

Reportage zum Demografischen Wandel in Hanau

Schrift 7:

Wer lebt in Steinheim?
Die demografische Topografie
1999-2009

Brüder-Grimm-Stadt



Der Magistrat

Stabsstelle Demografie

Impressum

Herausgeber

Brüder Grimm - Stadt Hanau

Stabsstelle Demografie

© Dipl.-Pädagoge Lothar Hain

Am Markt 14 - 18

63450 Hanau

Fon: 0 61 81 / 295 354

Lothar.Hain@hanau.de

Hanau, August 2010

Vorwort

Viele Alte werden das Bild in unseren Dörfern und Städten prägen; auch in Hanau und in seinen Stadtteilen. Im Jahr 2050 sollen, laut einer Studie zum Altern der Robert-Bosch-Stiftung, die unter 20-Jährigen nur noch etwa 15 Prozent der Bevölkerung ausmachen, während der Anteil der über 80-Jährigen auf fast 15 Prozent ansteigen soll. Zum Vergleich: Im Jahr 1950 gab es noch fast 30 Prozent junge Leute und gerade mal 1 Prozent ganz alte.

Möchten wir vor diesem Hintergrund über Zukunft sprechen, so reden wir über die Generation, die der heutigen folgen wird - also über den Zeitraum 2020 bis 2030. Ab den Jahren 2015 bis 2020 werden die Verschiebungen der Bevölkerungsstruktur, die Halbierung der jungen und die Verdoppelung der alten Generation, unübersehbar.

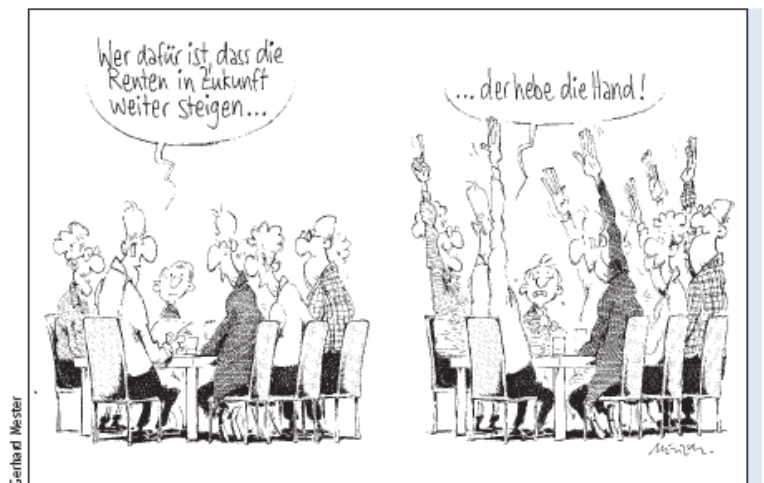
Wir werden anders wohnen, anders reisen, anders Auto fahren, anders arbeiten, anders lieben und anders essen, wenn Deutschland in die Jahre kommt. Das schreibt der Publizist Dr. Winfried Kösters in seinem 2006 erschienen Buch „WENIGER, BUNTER, ÄLTER“.

Die kommunale Infrastruktur- und Bodenpolitik, der (soziale) Wohnungsbau, die kommunale Sozial- und Kulturpolitik, die Jugend- und Bildungspolitik sowie die Wirtschaftsförderung werden sich nachhaltig verändern.

Mit welcher Strategie und welchem Konzept stellen sich die Verantwortlichen in den städtischen und kirchlichen Verwaltungen und Entscheidungsgremien auf diese irreversible Situation ein?

Mit der vorliegenden Schrift „**Wer lebt in Steinheim? | Die demografische Topografie 1999-2009**“ im Rahmen der Reportage zum demografischen Wandel in Hanau soll ein Feuer für die Beschäftigung mit dieser Frage gelegt werden.

Claus Kaminsky, Oberbürgermeister



¹ Karikatur wurde entnommen: Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung POITIK & UNTERRICHT, HEFT 1/2 - 2007, 1. QUARTAL, 33. JAHRGANG | Hrsg.: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB)

Inhalt

1.	Editorial	7
2.	Demografie in Deutschland	9
2.1.	Die Demografie in der öffentlichen Darstellung	9
2.2.	Die 12.koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung	12
▪	Altern der Bevölkerung	13
▪	Bevölkerung im Erwerbsalter	14
▪	Aspekt Rente	17
▪	Ausländische Bevölkerung	17
2.3.	Handlungsfelder	18
2.4.	Die gesellschaftlichen Veränderungen	20
3.	Die demografische Struktur der Stadt Hanau und des Stadtteils Steinheim	27
3.1.	Einwohnerzahlen	27
▪	Vergleich mit der 12.koordinierten Vorausberechnung	38
3.2.	Familiengründung und Geburten	39
3.3.	Alterung und Lebenserwartung	43
3.4.	Die „demografische Alterung“ der Stadt Hanau und des Stadtteils Steinheim	47
▪	Jugendquotient	49
▪	Altenquotient	50
▪	Gesamtquotient	51
3.5.	Zuwanderung und Heterogenisierung	52
3.6.	Haushalts- und Lebensformen	55
▪	Familienstand Ehedauer Religionszugehörigkeit	57
4.	Zusammenfassung	60
5.	Schluss	62
6.	Literatur- und Quellenverzeichnis	63
7.	Anhang:	
6.1.	Geschichte der Stadt Steinheim	64



Alfred Proksch (100 Jahre) auf dem Podest.

² Szenenfoto aus dem Film „Herbstgold“ (2010) des Regisseurs Jan Tenhaven. In seinem Dokumentarfilm „Herbstgold“ begleitet der Regisseur fünf Menschen im Alter von 83 bis 101 Jahren, die noch einmal auf Medaillenfahnen gehen wollen und sich für die Leichtathletik-Weltmeisterschaft der Senioren in Finnland anmelden.

1. Editorial

Für unsere Städte und Gemeinden stellt der demografische Wandel eine bedeutende Herausforderung dar. Zwar sind nicht alle Städte und Gemeinden in gleichem Ausmaß davon betroffen; jedoch ist der Trend einer schrumpfenden und sich strukturell verändernden Gesellschaft unverkennbar. Am Beispiel des Landes Hessen können wir aufzeigen, dass die Entwicklungen in den Landesteilen höchst unterschiedlich verlaufen, wir ein deutliches Nord-Süd-Gefälle haben. Während der nördliche Landsteil bereits heute schon von Schrumpfungsprozessen erfasst ist, wächst der südliche Landsteil - mindestens in den kommenden Jahren - noch weiter. Der Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main ist dabei der Siedlungsraum, der davon am meisten profitieren wird.

Der demografische Wandel ist nicht der einzige Wandel der unser heutiges und zukünftiges Leben bestimmen wird. Globalisierung, Klimawandel und Wissensgesellschaft werden einen ebenfalls entscheidenden Einfluss auf unsere Zukunft haben. Das Tempo der Veränderungen, die Komplexität der zu bewältigenden Sachverhalte, die begrenzte nationalstaatliche Handlungsfähigkeit im Hinblick auf globale Prozesse sowie die globalen Wanderungsbewegungen hinterlassen deutliche Spuren in allen Städten und Gemeinden.

Der demografische Wandel stellt die Städte und Gemeinden - bei knapper Kasse - daher vor besondere Herausforderungen, die zwar bedeutend, jedoch weniger gefährvoll als vielmehr chancenreich sein werden.

Die (zentrale) Frage wird sein:

- Wie haben wir auf diesem Hintergrund unser Leben in den Städten und Gemeinden zu entwickeln?

Es wird darauf ankommen eine „demografiefeste“ Zukunftsplanung zu betreiben. Es wird wichtig sein, sich strategisch auf Ziele festzulegen, die in einer überschaubaren Gemeinschaft durch eigenes Handeln erreicht werden können.

Die Basis hierfür liefert eine differenzierte Darstellung der vorhandenen demografischen Daten verschiedener Quellen.

Chancen wahrnehmen durch Wissen

Chancen können wir wahrnehmen und Risiken können wir einschätzen, wenn wir uns unsere Situation vergegenwärtigen, wenn wir wissen, wie es um uns bestellt ist.

Die vorliegende Schrift „Wer lebt in Steinheim? | Die demografische Topografie 1999-2009“ will im Kern einen ersten Überblick über die derzeitige demografische Struktur der Bevölkerung des Stadtteil Steinheim anhand von ausgewählten Basisdaten geben:

- Einwohnerzahlen
- Familiengründung und Geburten
- Alterung und Lebenserwartung | Die „demografische Alterung“
- Zuwanderung und Heterogenisierung
- Haushalts- und Lebensformen

Die vorliegende Schrift wirft zunächst einen kurzen Blick auf die „Demografie in Deutschland“, die öffentliche Darstellung sowie die 12.koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes vom November 2009, stellt Handlungsfelder vor und beschreibt die gesellschaftlichen Veränderungen. Im Anschluss erfolgt die Darstellung der Zeitreihe 1999-2009 anhand der von der Statistikstelle der Stadt Hanau zur Verfügung gestellten Daten. Die Schrift schließt mit einer Zusammenfassung der Befunde.

2. Demografie in Deutschland

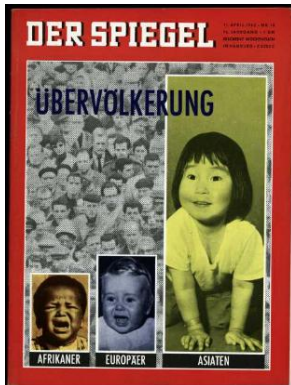
Die Kinderzahl in Deutschland gehört weltweit zu den niedrigsten, bestätigt das Statistische Bundesamt in jährlicher Regelmäßigkeit. Die Geburtenhäufigkeit beträgt rund 1,4 Kinder je Frau. Das Max-Planck-Institut für demografische Forschung in Rostock ermittelte 2008 in einer umfangreichen Analyse von Geburtenverhalten und Familienpolitik für alle Länder Europas zu niedrige Geburtenraten. "Kein einziges Land erreicht das Ersatzniveau von durchschnittlich 2,1, das notwendig wäre, damit die Kindergeneration die Elterngeneration zahlenmäßig ersetzt", lautet das Fazit der Wissenschaftler. So wird hierzulande die Elterngeneration der heute 30jährigen durch deren Nachkommen nur noch zu etwa zwei Dritteln ersetzt. Da seit 1972 in Deutschland jedes Jahr mehr Menschen sterben als Kinder geboren werden, "dünnt" der Bestand an Eltern de facto immer weiter aus. Diese Entwicklung lässt sich nicht ohne weiteres umkehren, denn Kinder, die heute nicht geboren werden, können morgen auch nicht Eltern werden. Es entsteht ein Schneeballeffekt, dessen Folgen sich schon heute beziffern lassen: Die deutsche Bevölkerung schrumpft seit 2003 und wird, wenn man nur die Geburtenrate berücksichtigt, weiter von derzeit 82 Millionen (Stand November 2009) auf 59 Millionen bis zur Jahrhundertmitte schrumpfen.

2.1. Die Demografie in der öffentlichen Darstellung

An Ostern dieses Jahres greift das Magazin „FOCUS“ das Thema „Demografie“ auf und fragt (provokierend): „*Was wird aus den Deutschen?*“ Sechs Jahre zuvor stellt der „SPIEGEL“ fest, dass Deutschland ein „*Land ohne Lachen*“ sei. Der „SPIEGEL“ beschäftigte sich bereits im Jahr 1962 (!) mit dem Thema Demografie; damals allerdings unter der Überschrift „*Überbevölkerung*“.

Die Prognose (SPIEGEL 1962) für das Jahre 2033 lag bei 13 Milliarden Menschen. Die UN erwartet aktuell (2008) ca. 9 Milliarden. Im Jahr 1960 (!), so der Bericht weiter, beschäftigte sich eine internationale Konferenz in der Schweiz mit der Frage, „... *ob die Menschheit überhaupt in der Lage sei, die ihr dadurch gestellte Aufgabe zu lösen.*“ Die damaligen Konferenzteilnehmer glaubten nicht, dass „... *die Menschheit imstande sein werde, die durch eine derartige Bevölkerungsdichte bedingten Probleme in so kurzer Zeit zu lösen.*“ Die SPIEGEL-Autoren:

„Die Menschheit wächst schneller als ihre Fähigkeit, die Weltwirtschaft und sich selbst zweckmäßig zu organisieren.“



Deutschland, das legt der Spiegeltitel vom Januar 2004 nahe, sei ein „Land ohne Lachen“, gemeint ist, ein Land ohne Kinderlachen. „Deutschland schrumpft – und ergraut“, so beginnt der Artikel im „Spiegel“. Deutschlands Frauen bringen im Schnitt nur noch 1,35 Kinder zur Welt; 2,1 aber wären erforderlich, um die Bevölkerungszahl stabil zu halten. „Schon jetzt gibt es ganze Straßenzüge ohne Kinderlachen.“, so der Spiegel weiter. Der Glaubensgrundsatz des Altkanzlers Adenauer von 1957: „Kinder kriegen die Leute sowieso.“ sei von der Generation (2004!) der 30- bis 45-Jährigen „gründlich“ widerlegt. Schon 2035 werden die Deutschen das älteste Volk der Welt sein, eine Art „Gerassic Park“ in dem jeweils ein Berufstätiger für einen Rentner aufkommen müsse.

In den kommenden vier Jahrzehnten wird die deutsche Bevölkerung um etwa zwölf Millionen Einwohner auf nur noch 70,1 Millionen sinken. Das meldet das Nachrichtenmagazin FOCUS unter Hinweis auf Berechnungen des Schweizer Forschungsinstituts PROGNOSE. Den Prognosedaten zufolge werden sich die demografischen Probleme Deutschlands in Zukunft deutlich verschärfen. Die niedrige Geburtenrate (1,4 Kinder) und die immer noch steigende Lebenserwartung führen zu einer deutlichen Alterung der Gesellschaft.

So nimmt Prognose zufolge die Zahl der Menschen im Alter zwischen 20 und 64 Jahren bis 2030 von jetzt knapp 50 Millionen auf 43,5 Millionen ab. Die Zahl der unter 19-Jährigen wird von

15,3 Millionen im Jahr 2009 auf 12,9 Millionen im Jahr 2035 sinken. Das Durchschnittsalter der Deutschen wird im Jahr 2060 bei 49,3 Jahren liegen.

Der Direktor des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung, Reiner Klingholz, sagte FOCUS, durch die Verrentung der Generation der Babyboomer bis zum Jahr 2030 werde sich die Situation der Sozialkassen „dramatisch verschärfen“.

„Seit ihrer Jugend brachten sie (die Babyboomer) die Welt durcheinander, sie werden es auch im Alter tun. Die Babyboomer gehen bis 2029 in Rente.“³

Die heutigen Sozialleistungen würden sich nicht mehr finanzieren lassen. Auch bei einer höheren Geburtenrate würde die absolute Zahl der Neugeborenen „weiter sinken“. Klingholz zufolge „stehen einfach immer weniger Frauen im gebärfähigen Alter zur Verfügung“. Europa sei mit seinen demografischen Problemen allerdings nicht alleine. Wenn hier eine Rentnerwelle zu erwarten sei, so drohe China ein „Rentner-Tsunami“.

Der FOCUS will wachrütteln: *„Diesmal wird es genau so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Es wird nicht irgendwie weitergehen. Und was das Schlimmste ist: Hier handelt es sich nicht um Spekulationen. Es ist die Bevölkerungsforschung, die Demografie, die uns mit derart düsterem Machwerk erschreckt.“* (Seite 48)



³ FOCUS 15/2010, Seite 48

2.2. Die 12.koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung von 2009⁵

Die Ergebnisse der 12.koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung vom November 2009 werden anhand von zwei Varianten beschrieben, welche die Entwicklung unter der Annahme annähernd konstanter Geburtenhäufigkeit, eines Anstiegs der Lebenserwartung um etwa acht (Männer) beziehungsweise sieben Jahre (Frauen) und eines Wanderungssaldos von 100.000 oder 200.000 Personen im Jahr aufzeigen.

Diese Varianten markieren die Grenzen eines Korridors, in dem sich die Bevölkerungsgröße und der Altersaufbau entwickeln werden, wenn sich die aktuellen demografischen Trends fortsetzen. Sie werden als Unter- und Obergrenze der „mittleren“ Bevölkerung bezeichnet.

Die Geburtenzahl wird künftig weiter zurückgehen. Die niedrige Geburtenhäufigkeit führt dazu, dass die Anzahl potenzieller Mütter immer kleiner wird. Die jetzt geborenen Mädchenjahrgänge sind bereits zahlenmäßig kleiner als die ihrer Mütter. Sind diese Mädchen einmal erwachsen und haben ebenfalls durchschnittlich weniger als 2,1 Kinder, wird die künftige Kinderzahl weiter sinken, weil dann auch weniger potenzielle Mütter leben.

Die Zahl der Sterbefälle wird - trotz steigender Lebenserwartung - zunehmen, weil die stark besetzten Jahrgänge ins hohe Alter hineinwachsen werden.

Die Zahl der Gestorbenen übersteigt die Zahl der Geborenen immer mehr. Das dadurch rasant wachsende Geburtendefizit kann nicht von der Nettozuwanderung kompensiert werden.

Die Bevölkerungszahl in Deutschland, die bereits seit 2003 rückläufig ist, wird demzufolge weiter abnehmen. Bei der Fortsetzung der aktuellen demografischen Entwicklung wird die Einwohnerzahl von circa 82 Millionen am Ende des Jahres 2008 auf etwa 65 (Untergrenze der „mittleren“ Bevölkerung) beziehungsweise 70 Millionen (Obergrenze der „mittleren“ Bevölkerung) im Jahr 2060 abnehmen.

Die Bevölkerung geht zurück, weil die Zahl der Gestorbenen die Zahl der Geborenen immer mehr übersteigt. Die angenommene Nettozuwanderung kann die dadurch entstehende Lücke nicht schließen.

⁴ Karikatur wurde entnommen: Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung **POITIK & UNTERRICHT**, HEFT 1/2 - 2007, 1. QUARTAL, 33. JAHRGANG | Hrsg.: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB)

⁵ Statistisches Bundesamt, Wiesbaden: Bevölkerung Deutschlands bis 2060 - 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, www.destatis.de, Wiesbaden 2009

„An dieser Stelle soll betont werden, dass es bei Bevölkerungsvorausberechnungen nicht darum gehen kann, für die nächsten ... Jahre exakt zu sagen, wie viele Menschen wann in welcher Stadt in welchem Lebensalter leben werden. Vielmehr geht es darum aufzuzeigen, welche großen Entwicklungstrends sich hier abzeichnen. Denn diese grundlegenden Trends zu betrachten und zu analysieren ist kommunal von großer Bedeutung.“⁶

▪ *Altern der Bevölkerung*

Das Altern der heute stark besetzten mittleren Jahrgänge führt zu gravierenden Verschiebungen in der Altersstruktur.

Im Ausgangsjahr 2008 bestand die Bevölkerung

- zu 19% aus Kindern und jungen Menschen unter 20 Jahren,
- zu 61% aus 20- bis unter 65-Jährigen und
- zu 20% aus 65-Jährigen und Älteren.

Deutschlands Bevölkerung altert bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts, in den nächsten zwei Jahrzehnten jedoch besonders stark. Während der Anteil der Jugend (unter 20 Jahre) 1871 noch 43% betrug, nahm er bis 2008 auf 19% ab. Bis 2060 wird der Anteil auf 16% sinken. Der Anteil der älteren Bevölkerung ab 65 Jahre vervierfachte sich zwischen 1871 und 2008 von 5% auf 20%. Bis zum Jahr 2006 wären dann gut 34% der Bevölkerung ab 65 Jahre und älter. Damit hätte sich der Anteil in den 180 Jahren fast versechsfacht.

Die Alterung schlägt sich insbesondere in den Zahlen der Hochbetagten nieder. Die Alterung wird in Zukunft von den Hochbetagten (ab 80 Jahren) dominiert. Dies ist nicht zuletzt deshalb bedeutsam, weil vor allem diese Altersgruppe Hilfe- und Pflegeleistungen in Anspruch nehmen muss. Lebten 1871 weniger als 1% ab 80-Jährige in Deutschland, so nahm ihr Anteil bis 2008 auf 5% zu und wird sich bis 2060 nochmals verdreifachen. Dann wäre der Anteil der 80-Jährigen und Älteren fast so hoch wie der der unter 20-Jährigen. Die Hochbetagten sind außerdem die einzige Altersgruppe, die bis 2050 im Bestand noch nennenswert anwachsen wird.

Im Jahr 2008 lebten etwa 4 Millionen 80-Jährige und Ältere in Deutschland, dies entsprach 5% der Bevölkerung. Ihre Zahl wird kontinuierlich steigen und mit über 10 Millionen im Jahr 2050

⁶ Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Wer, wo, wie viele? - Bevölkerung in Deutschland 2025 | Praxiswissen für Kommunen, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2009

den bis dahin höchsten Wert erreichen. Zwischen 2050 und 2060 sinkt dann die Zahl der Hochbetagten auf 9 Millionen. Es ist also damit zu rechnen, dass in fünfzig Jahren etwa 14% der Bevölkerung – das ist jeder Siebente – 80 Jahre oder älter sein wird.

Im Jahr 2060 wird bereits jeder Dritte (34%) mindestens 65 Lebensjahre durchlebt haben und es werden doppelt so viele 70-Jährige leben, wie Kinder geboren werden.

▪ *Bevölkerung im Erwerbsalter*

Ähnlich wie die Bevölkerung insgesamt wird auch die Bevölkerung im Erwerbsalter (hier: von 20 bis 65 Jahren) deutlich altern und schließlich schrumpfen. Heute gehören knapp 50 Millionen Menschen dieser Altersgruppe an. Ihre Zahl wird erst nach 2020 deutlich zurückgehen und 2035 etwa 39 bis 41 Millionen betragen. 2060 werden dann etwa 36 Millionen Menschen im Erwerbsalter sein (-27%), falls der Saldo der Zu- und Fortzüge jährlich etwa 200 000 Personen betragen wird. Fällt die Nettozuwanderung nur halb so hoch aus, gibt es 2060 ein noch kleineres Erwerbspersonenpotenzial: knapp 33 Millionen oder 34% gegenüber 2008.

Die Abnahme der Zahl der 20- bis 65-Jährigen insgesamt geht mit einer Verschiebung hin zu den Älteren im Erwerbsalter einher.

Zurzeit gehören

- 20% der Menschen im erwerbsfähigen Alter zur jüngeren Gruppe der 20- bis unter 30-Jährigen,
- 49% zur mittleren Altersgruppe von 30 bis unter 50 Jahren und
- 31% zur älteren von 50 bis unter 65 Jahren.

Eine besonders einschneidende Veränderung der Altersstruktur erwartet die deutsche Wirtschaft zum ersten Mal bereits in zehn Jahren, zwischen 2017 und 2024. In diesem Zeitraum wird das Erwerbspersonenpotenzial jeweils zu 40% aus 30- bis unter 50-Jährigen und 50- bis unter 65-Jährigen bestehen.

Auf jeden Fall wird das Erwerbspotential der Zukunft zu einem erheblichen Teil aus Menschen bestehen, die älter als 50 Jahre sind.

Eine Erhöhung des Renteneintrittsalters auf 67 Jahre bedeutet für das Jahr 2060 eine um maximal 2 Millionen höhere Bevölkerung im Erwerbsalter. Die ältere Gruppe innerhalb des Erwerbsalters erhält gleichzeitig ein noch stärkeres Gewicht.

In der vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung veröffentlichten „Raumordnungsprognose 2025/2050“⁷ heißt es u.a. zu dem Thema „Erwerbspersonen im demografischen Wandel“:

„Die Zahl der Erwerbspersonen ist gewachsen, ihre innere Zusammensetzung nach demografischen Merkmalen hat sich in mehrfacher Hinsicht geändert. Die Altersstruktur hat sich verschoben, der Frauenanteil an den Erwerbspersonen ist gestiegen, eine leichte räumliche Umverteilung fand statt. Die Dynamik wechselt von Wachstum zu Schrumpfung, die Erwerbspersonen altern erheblich, und auch ... der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund steigt.“ (Seite 55) Und: „Bei den jüngeren Erwerbspersonen kann man mit einer fortgesetzten Internalisierung rechnen.“ (Seite 60)..... Diese altersstrukturellen Veränderungen könnten durchaus Auswirkungen auf die Produktivität des Faktors Arbeit als Ganzes haben. Ältere Erwerbspersonen werden assoziiert mit nicht mehr aktuellem Wissenstand und eingeschränkter Mobilität.“ Es heißt dann weiter, dass sich daraus „ein hoher Bedarf an beruflicher Fortbildung im Sinne einer lebenslangen Qualifizierung ergeben wird“. (Seite 60)

Die Bertelsmann Stiftung folgert: „Diese ... Maßzahlen verdeutlichen ..., dass alters- und altersgerechte Arbeitsbedingungen für große und kleine Unternehmen immer wichtiger werden.“ (Seite 8)⁸

Der Arbeitsmarkt, sei in Zukunft ein „Markt der Vielfalt“, so Prof. Dr. Jutta Rump vom Institut für Beschäftigung und Employability, Ludwigshafen, während eines Vortrags beim Demografie-Dialog des Planungsverbands Frankfurt am 1. Juni 2010 zum Thema „Herausforderung Beschäftigungsfähigkeit“. Sie kommt zum Ergebnis, dass in den kommenden Jahren unterschiedlich sozialisierte Generationen auf dem Arbeitsmarkt ihre Arbeitskraft anbieten und in den Unternehmen tätig sein werden:

⁷ Raumordnungsprognose 2020/2050 | Bevölkerung, private Haushalte, Erwerbspersonen, Wohnungsmarkt, Berichte Band 23; Hg.: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn 2006

⁸ Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Wer, wo, wie viele? - Bevölkerung in Deutschland 2025 | Praxiswissen für Kommunen, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2009

- Generation „Nachkrieg“ (bis 1955 geboren)
- Generation „Baby Boomer“ (bis 1965 geboren)
- Generation „Golf“ (bis 1975 geboren)

Geschmacks- und Stilfragen werden wichtiger als Politik und das Allgemeine der Vernunft: Ein unpolitischer Ästhetizismus zeichnet die Generation Golf aus. Gegen den protestantischen Ethos, der Belohnung erst nach Leid und Verzicht anbot, stellt sich ein Hedonismus des direkten Genusses.
- Generation „dot.com“ (bis 1985 geboren)

Die Generation dot.com ist in den Jahren des Internet-Booms ins Arbeitsleben gestartet wie in ein spannendes Computerspiel - und dann abgestürzt. Es ist die erste Generation, die trotz Studium und PC-Kompetenz schon die Löcher der Arbeitslosigkeit kennen gelernt und die ersten Ersparnisse schon auf den Aktienmärkten verloren hat. ⁹
- Generation „Game“ (bis 1995 geboren)

Die Welt wird „virtuell“. Der Computer ist das zentrale, interaktive Medium. Programme auf einem Computer, ermöglichen es von einem oder mehreren Benutzern, ein durch implementierte Regeln beschriebenes Spiel zu spielen.
- Generation „Multimedia“ (ab 1995 geboren)

Die Jugend von heute ist multimedial, der Umgang mit verschiedenen Medien ist für sie selbstverständlich. Zur Grundausstattung in fast allen Haushalten mit Jugendlichen gehören inzwischen Fernseher, Computer, Handys (92 Prozent aller Jugendlichen besitzen eins) oder ein CD-Player. Auch DVD-Player (86 Prozent) und Internetzugang (89 Prozent) sind fast schon Standard, wie die aktuelle Studie "Jugend Information (Multi-) Media" (JIM-Studie 2005) des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest (mpfs) zeigt. Am stärksten hat die Verbreitung von MP3-Playern zugenommen, zwei Drittel der Jugendlichen verfügen über einen eigenen MP3-Player oder einen iPod. ¹⁰

Es sei, so Prof. Rump weiter, dabei zu beachten, dass diese Generationen unterschiedlich „ticken“.

⁹ Irene Jung: Meine Generation und ich; in: Hamburger Abendblatt vom 6. September 2003

¹⁰ <http://www.sven-lehmann.de/aktuell/generation-multimedia.html>

- **Aspekt Rente**

Der Bevölkerung im Erwerbsalter werden künftig immer mehr Seniorinnen und Senioren gegenüberstehen. Im Jahr 2008 entfielen auf 100 Personen im Erwerbsalter (20 bis unter 65 Jahre) 34 Ältere (65 oder mehr Jahre). Bis Ende der 2030er Jahre wird dieser so genannte Altenquotient besonders schnell, um über 80%, ansteigen. Im Jahr 2060 werden dann je nach Ausmaß der Zuwanderung 63 oder 67 potenziellen Rentenbeziehern 100 Personen im Erwerbsalter gegenüber stehen. Auch bei einer Heraufsetzung des Renteneintrittsalters wird der Altenquotient für 67-Jährige und Ältere 2060 deutlich höher sein, als es heute der Altenquotient für 65-Jährige und Ältere ist.

Beim Aspekt der Rente muss angemerkt werden, dass nur jeder dritte Bürger hierzulande aus einer stabilen Beschäftigung beziehungsweise Altersteilzeit in Rente geht. Dies geht aus dem aktuellen Altersübergangs-Monitor des Instituts Arbeit und Qualifikation (IAQ) der Universität Duisburg-Essen hervor. Etwa die Hälfte dieser Leute nimmt Rentenabschläge in Kauf. Ein weiteres Drittel geht aus kürzerer oder längerer Arbeitslosigkeit in den Ruhestand. Der Rest befand sich vor der Rente in Minijobs, in Selbständigkeit oder einer anderen Konstellation.¹¹

- **Ausländische Bevölkerung**

Deutschland ist im Verlauf der letzten 40 Jahre deutlich heterogener geworden. Lebten im Jahr 1967 weniger als zwei Millionen Ausländer in Deutschland, sind es gegenwärtig 6,8 Millionen Personen, was einem Anteil von ca. 8% an der Bevölkerung entspricht. Hierbei sind Menschen mit Migrationshintergrund (noch) nicht berücksichtigt. Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) in Wiesbaden geht davon aus, dass von den 82,4 Millionen Einwohnern im Jahr 2005 rund 15,3 Millionen Menschen, damit 19%, einen Migrationshintergrund hatten.

Diese und ähnliche Zahlen berühren unsere Zukunft und werden unser Leben sicher und zum Teil nachhaltig beeinflussen.

Wie man die Wirkungen des demografischen Wandels im Einzelnen bzw. persönlich auch sehen und beurteilen mag, um Veränderungen - gleich welcher Art - werden wir nicht umhinkommen.

¹¹ Quelle: Zeitungsmeldung in der taz | Die Tageszeitung vom 22.1.2010

2.3. Handlungsfelder

Was Politik, Wirtschaft und Gesellschaft derzeit unter dem Stichwort „Demografischer Wandel“ diskutieren, lässt sich auf eine einfache Aussage bringen:

Die Zahl der jungen Menschen nimmt immer stärker ab, die Zahl der Ältern zu.

Der Grund: die sinkende Geburtenrate bei gleichzeitig steigender Lebenserwartung des Einzelnen.

Die demografische Entwicklung einer Gesellschaft ist immer sowohl in der Dimension der Quantität als auch in der Dimension der Qualität sowohl eine Herausforderung als auch ein Feld für Chancen, Reformen und Entwicklungen. Die Möglichkeiten, die sich im Lauf der Geschichte einer Gesellschaft immer wieder neu bieten, müssen erkannt, müssen angenommen und zielgerichtet gestaltet werden. Demografische Entwicklungen betreffen immer das Ganze, nie Teile, fordern jedes Individuum heraus und schaffen für jedwede Sozietäten wie beispielsweise Kommunen Handlungsfelder und Handlungsbedarfe. Für die Kommunen sind mindestens zehn Handlungsfelder zu erschließen:

1. Infrastruktur
2. Finanzen
3. Urbanität / Innenstädte / Stadtgestaltung
4. Soziale Segregation
5. Wohnungsmarkt / Leerstand
6. Integration
7. Kinder- und Familienfreundlichkeit
8. Seniorenpolitik
9. Bildung
10. Ehrenamtliches Engagement.

Der demografische Wandel stellt zweifellos mittel- und langfristig eine der wichtigsten Herausforderungen für die Raum- und Stadtentwicklung dar. Die demografischen Veränderungsprozesse sind nicht mehr aufzuhalten, sie sind allenfalls graduell beeinflussbar. Der sich aus dem demografischen Wandel ergebende Handlungsbedarf wird deshalb für die nächsten Jahrzehnte nicht mehr von der politischen Tagesordnung verschwinden.

Die Entwicklung der Bevölkerungszahl der heute unter 20-Jährigen ist in dreierlei Hinsicht von Bedeutung:

1. Die heute unter 20-Jährigen sind die potentiellen Eltern von Morgen.
2. Sie gehören dann bzw. zeitgleich zur schrumpfenden Gruppe der erwerbsfähigen Bevölkerung.
3. Sie müssen die Pflegeleistung der alten und hochbetagten Bevölkerung gewährleisten.

Der Anstieg der über 65-Jährigen in den kommenden Jahren, so jedenfalls die Prognosen der Statistischen Ämter, stellt

1. einerseits die Versicherungssysteme vor „besondere“ Herausforderungen - Stichwort: Finanzierung -
2. andererseits die Kommunen vor die Aufgabe der Anpassung der notwendigen Infrastruktur und
3. die Gesellschaft insgesamt vor die Frage der angemessenen psychosozialen und pflegerischen Versorgung insbesondere der Hochbetagten.

Es ergibt sich eine „demografische Unmöglichkeit“:

1. Die Heranwachsenden sollen ausreichend viele Kinder bekommen, um den Fortbestand der Bevölkerung zu sichern,
2. die Kinder erziehen,
3. über eine hohe Erwerbsbeteiligung die notwendigen Produktivitätssteigerungen für den Erhalt der Versicherungssysteme erwirtschaften und
4. eine steigende Zahl alter und hochbetagter Menschen versorgen.

Alle Regionen, Städte und Gemeinden haben sich darauf einzustellen, die Leistungen der öffentlichen Daseinsvorsorge an eine rasch alternde Gesellschaft anzupassen und zu sichern.

Demographisch gesehen ist es dreißig Jahre nach zwölf (Birg), politisch (hoffentlich) erst fünf Minuten vor zwölf. ¹²

¹² Raumordnungsprognose 2020/2050 | Bevölkerung, private Haushalte, Erwerbspersonen, Wohnungsmarkt, Berichte Band 23; Hg.: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn 2006

Zweifellos ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, Handlungsmöglichkeiten unmittelbar und aktiv anzugehen und umzusetzen. Denn Handlungspotenziale ergeben sich gerade aus dem Agieren - Können statt aus einem Reagieren - Müssen. Wird der demografische Wandel frühzeitig aktiv gestaltet, dann ergeben sich größere Handlungsspielräume, denn verschiedene Optionen können noch systematisch identifiziert, diskutiert und abgewogen werden. Unbestritten ist der demografische Wandel eine fachpolitik-übergreifende Herausforderung.

Politikwechsel stellen sich nicht von alleine ein. Sie setzen voraus, dass sie zu einem ernsthaft diskutierten öffentlichen Thema werden. Doch sind Anpassungsprozesse noch schwierig zu kommunizieren, zumal wenn es um langfristige Entwicklungen geht.

„Es geht darum, unsere Aufmerksamkeitsspanne zu verlängern. Nicht nur bis zum nächsten Geburtstag, bis zur nächsten Legislaturperiode denken, sondern in großen Bahnen.“ ¹³

Deshalb ist es wichtig, umfassend und laufend über den demografischen Wandel und seine gesellschaftlichen Folgen zu informieren und die Diskussion darüber zu intensivieren.

2.4. Die gesellschaftlichen Veränderungen

Die Familie gilt nach wie vor als die Keimzelle der Gesellschaft bzw. des Staates. Die Orientierung erfolgt in der Regel an zwei „Idealmodellen“: Ein Modell beschreibt die Großfamilie mit dem Bild einer großen Schar von Kindern und mehreren Generationen unter einem Dach. Das andere Modell ist das 1950er-Jahre-Modell: Vater, Mutter und zwei Kinder (ein Bub und ein Mädle). Die Wirklichkeit sah schon immer und sieht anders aus: Familie heute bedeutet verheiratete Eltern mit Kind(ern), faktisch aber auch Partnerschaften ohne Trauschein, homosexuelle Lebenspartnerschaften, Patchwork-Familien, Pflegefamilien.



Bildnachweis: taz vom 6./7. März 2010

¹³ Mikael Krogerus: Ich sehe was, was du nicht siehst, in: fluter - Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung Nr. 34 - Thema: Zukunft, Bonn Frühling 2010

„Das Bild der Großfamilie, die drei verwandtschaftlich verbundene Generationen unter einem Dach miteinander verbindet, bleibt zwar nostalgisch in vielen Köpfen verankert, hat sich aber weder in die Gegenwart hinein verlängert, noch wird es ein Prototyp für die Zukunft sein.“, so Winfried Kösters in seinem 2006 erschienen Buch: Weniger, Älter, Bunter.

Mit einer komplexen und sich in immer kürzeren Zeitabständen verändernden Gesellschaft veralten auch immer schneller die Interpretationsmodelle, anhand derer wir unsere Gesellschaft zu verstehen suchen.

60-Jährige stürmen mit ihren Snowboards die Pisten. Mittzwanziger legen sich einen Schrebergarten zu. Und Schüler gründen in ihrer Freizeit nebenbei Millionen-Unternehmen. Hochaltrige erfüllen sich einen Lebenstraum, sowie die Amerikanerin Jane Bockstruck, die an ihrem 92. Geburtstag einen Fallschirmsprung aus 4.000 Metern Höhe wagte.

NACHRICHTEN

MUTIGE, FALLSCHIRM SPRINGENDE SENIORIN

Mit 92 aus einem Flugzeug gesprungen



Jane springt aus 4.000 Metern Höhe Foto: ap

CONCORD | Andere spielen Boule oder treffen sich zum Tee – die Amerikanerin Jane Bockstruck hat ihren 92. Geburtstag mit einem Fallschirmsprung aus knapp 4.000 Meter Höhe gefeiert. Vor den Augen ihrer Kinder, Enkel und Urenkel ließ sich die Seniorin in Massachusetts aus dem Flugzeug fallen. Hut ab. (ap) 14

Der Megatrend Individualisierung fegt mit gewaltiger Macht über die modernen Lebensbiographien und macht damit die klassischen Einteilungen und Denkmuster des Industriezeitalters obsolet.

→ Wie können wir Gesellschaft heute überhaupt fassen?

¹⁴ Nachweis: taz | Die Tageszeitung, 1. Oktober 2009

Wir alle wissen, dass sich unsere Lebensstile in den vergangenen Jahren extrem individualisiert haben.

Traditionelle Gesellschaften waren bzw. sind in Ständen und Kasten „gegliedert“, das Individuum erhält durch Geburt seinen angestammten Platz. Die Durchlässigkeit solcher Systeme ist eher gering. Der Wechsel des Standes oder der Kaste nicht vorgesehen.

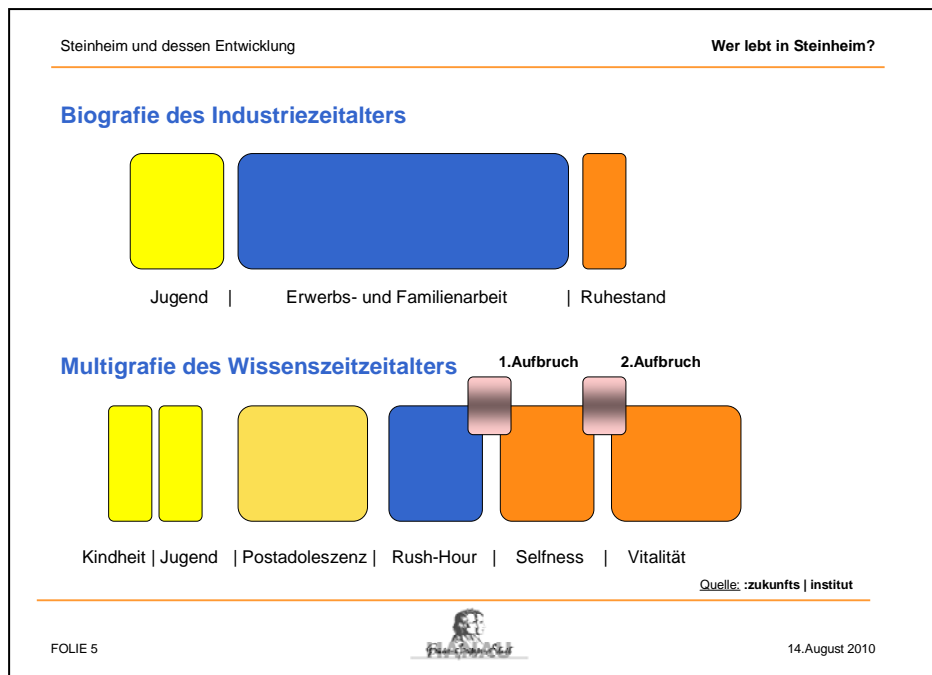
Mit der politischen Veränderung in Europa, markiert durch die Französische Revolution mit ihren Ideen von der Brüderlichkeit und Gleichheit, dem Untergang der Manufakturarbeit und dem Beginn der Industrialisierung werden die Stände in Europa durch „soziale Klassen“ gleichsam abgelöst. Zwar erfolgt die Geburt ähnlich wie in der ständischen Gesellschaft in eine soziale Klasse, diese jedoch hat ein Bewusstsein und polarisiert unter Umständen bzw. „erkämpft“ Verbesserungen und Überwindungen sozialer Ungleichheiten. Die sozialen Klassen diffundieren zunehmend und werden in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts zu „sozialen Schichten“. Einer sozialen Schicht gehört man nicht an, man „fühlt sich zugehörig“, hat ein (Selbst-) Bewusstsein, man organisiert sich und man hat was zu sagen.

Die sozialen Schichten konvertieren zu sozialen Milieus. Diese Konversion ist notwendig, da nun Menschen gleicher Herkunft unterschiedliche Positionen in der Gesellschaft einnehmen können, die unter Umständen ungleicher nicht sein können. Familie und Verwandtschaft, „alte“ Freunde, das verbindet miteinander, nicht mehr die Schichtzugehörigkeit, man fühlt sich davon entbunden, „man lebt sein Leben“ mit den neuen „Seinesgleichen“ in einer noch begrenzten Welt. Die Globalisierung nahezu aller Prozesse, die tatsächliche Verfügbarkeit nahezu aller Mittel, ja die teilweise „Entgrenzung“ des Täglichen, gepaart mit einer geforderten oder sich abverlangten Mobilität sowohl im Hinblick auf die körperliche Überwindung von Distanzen (z.B. Weg zum Arbeitsplatz mit einem stofflichen Verkehrsmittel) als auch die nicht körperliche Überwindung von Distanzen (z.B. durch die moderne Datenübertragung; Internet) fordert zum Heraustreten aus dem Milieu auf und konstituiert den Lebensstil. Der Lebensstil ist global zelebrierbar. Er hält teilweise religiösen Charakter.

Bis in die 70er Jahre hinein lebten die meisten Menschen ihr Leben gemäß einer dreiteiligen Normal-Biografie: Jugend (als Ausbildungszeit), Berufstätigkeit und Familienzeit (als Reproduktionsphase) sowie Ruhestand folgten einem linearen und stufenmäßigen Ablauf. Heute jedoch wird diese biografische Starrheit und Linearität oftmals auch durch mehr oder

weniger zufällige Situationen und Ereignisse durchkreuzt. „Alles ist immer (und immer wieder) möglich!“

Aus der Biografie des Industriezeitalters wird die Multigrafie der Wissensgesellschaft.



Kindheit und Jugendzeit „differenzieren“ sich stärker aus als dies in vorangegangenen Jahren und Jahrzehnten bzw. Jahrhunderten der Fall war. Wir unterscheiden heute zwischen¹⁵:

- Kinder (Säuglinge und Kleinkinder): 0 bis drei Jahre
- Kindergartenkinder: drei bis sechs Jahre
- Schulkinder (Grundschule | weiterführende Schule): sechs bis zehn bzw. 18 Jahre
- Jugendliche (Teenager): 13 bis 17 Jahre
- Heranwachsende: 18 bis 23 Jahre sowie
- Junge Erwachsene: 24 bis 27 Jahre.

Und wer sich heute mit „Senioren“ beschäftigt, der sollte erst einmal definieren, was er darunter versteht.

¹⁵ Zitiert nach: Winfried Kösters: Weniger, Bunter, Älter; OLZOG Verlag München 2006

Schließlich sagt so mancher 80-Jährige auf den Hinweis, ob er nicht auch zum Seniorentreff der örtlichen Kirchengemeinde hingehen wolle: „Was soll ich denn bei den alten Leuten!?“

Alter und alt sein ist eine höchst individuelle Wahrnehmung, zumal nahezu alle Menschen gern jugendlich aussehen wollen.

Die „Seniorengruppe“ setzt sich heute aus vier Generationen zusammen¹⁶:

- die Menschen ab 50 Jahre (50 +): „reife Erwachsene“ ,
- die Menschen ab 65 Jahren (65 +): „Senioren“ bzw. „drittes Lebensalter“ ,
- die Menschen ab 80 Jahren (80 +): „Hochbetagte“ bzw. „viertes Lebensalter“
- die Menschen ab 100 Jahren (100 +): „Langlebige“

Und wenn wir die Generationen „dazwischen“ betrachten, also jene, die im klassischen Sinn zu den Erwerbstätigen gehören, jene, die zwischen 20 und 50 bzw. 65 Jahre alt sind, so kennen wir hier keine Unterscheidung im Generationensinn, sondern sprechen von unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten¹⁷:

- Menschen in der Ausbildung,
- Menschen in der Familiengründungsphase,
- Menschen in der Erziehungsphase,
- Menschen in der (erneuten) Berufsfindungsphase,
- Menschen, die beruflich engagiert sind (= Karriere machen),
- Menschen, die arbeitslos sind,
- Menschen, die noch nie erwerbstätig waren.

Diese Phasen vermischen und vermengen sich, wechseln sich auch in unterschiedlicher Weise ab, ergänzen oder ersetzen sich. So gibt es Menschen, die mit 20 Jahren ihr erstes Kind bekommen, manche erst mit 40 Jahren.

Oder es gibt Menschen, die arbeiten, Kinder bekommen und groß ziehen, wieder arbeiten, arbeitslos werden, wieder arbeiten, wieder arbeitslos werden, wieder ein Kind bekommen.

„Die Interessen der Menschen dieser Generationen werden damit kurzzeitiger und lebenslagegebundener.“¹⁸

¹⁶ Kösters, ebenda

¹⁷ Kösters, ebenda

¹⁸ Winfried Kösters: Weniger, Älter, Bunter; OLZOG Verlag München 2006, Seite 119

Das bedingt auch die Bereitschaft, Kinder überhaupt groß zu ziehen, sich also für eine Familie zu entscheiden. Kösters weiter: *„Es gibt keine Standardbiographie, für die ein Standardpolitikangebot gemacht werden kann.“*

Somit müssen wir uns mit Fragen beschäftigen:

- Wie definieren sich die jungen Menschen angesichts von digitaler Revolution und Zukunftsverdrossenheit? Wie fühlt eine Jugend, die sich von den typisch jugendlichen Verhaltensmustern des Protests und der Abgrenzung verabschieden muss?
- Wie lässt sich noch über „die Alten“ sprechen, wenn der Renteneintritt längst nur noch Durchgangsstation für einen zweiten Aufbruch nach der Erwerbsarbeit ist?
- Wie richten sich zukünftig die „Mid-Ager“ ein? Wie werden die Rollen zwischen Frauen und Männern neu verteilt? Wie sehen die Rollen konkret aus, die Frauen und Männer in Zukunft leben wollen?
- Was ändert sich in unseren Familien und in unseren Beziehungen?

Mobilität, Flexibilität und technischer Fortschritt fordern dazu ein hohes Maß an Lernbereitschaft und Lernfähigkeit von allen Menschen - egal wie alt sie sind oder in welcher Lebenssituation sie sich gerade befinden. „Lebenslanges Lernen“ wird für uns und unsere Nachfahren auf unabsehbare Zeit eine unabdingbare Notwendigkeit für die Bewältigung nicht nur des beruflichen - nein vielmehr auch und gerade für die Bewältigung des Alltags.

Die Erziehungsaufgabe wird aufgrund der oben erwähnten Tatsache, dass heute Kinder in unterschiedlichsten Lebens- und damit Altersphasen geboren werden zu einer „altersunabhängigen Lebensaufgabe“. Die Reproduktions- und Erziehungsleistung wird in unterschiedlichen Lebensabschnitten erbracht. Am unmittelbaren Erziehungsgeschehen sind nicht mehr nur die Eltern und wie aus früheren Zeiten bekannt, Großeltern und Verwandte beteiligt, sondern in zunehmendem Maße „Professionelle“ und informeller Erzieherinnen und Erzieher und Wahlverwandtschaften aus der Nachbarschaft und aus dem Freundes- und Bekanntenkreis. Es sind mehrere höchst unterschiedliche Generationen, Menschen mit

Erziehungsaufgaben betraut. Erziehung wird pluralisiert. Erziehung wird zur Lebenssituation, zum Lebensstil passend hergestellt.

Jedoch wollen nicht nur die (weniger werdenden) Kinder betreut werden, vielmehr die zunehmend alt gewordenen Menschen ebenso; ganz abgesehen von beeinträchtigten / behinderten Menschen.

Wir dürfen davon ausgehen, dass heute bereits ca. 1 Million Menschen in Deutschland mit einer diagnostizierten Demenz leben. Jeder dritte Mensch über 90 Jahre ist bzw. wird von Demenz betroffen sein. Das „Risiko“ steigt mit zunehmendem Alter¹⁹:

70 bis 74 Jahre: 4,2% | 75 bis 79 Jahre: 8,6% | 80 bis 89 Jahre: 25,3 %.

Es könnte sein, dass es in Zukunft zahlreiche Menschen gibt, die mehr Jahre mit der Altenpflege als mit der Kinderbetreuung verbringen müssen.

Die Zahl der erwerbsfähigen Personen wird zurückgehen, so dass sich auch im Wirtschafts- und Arbeitsleben zeigen wird, dass generationenübergreifender gedacht, geplant und gehandelt werden muss.

Mobilitätsanforderungen der Wirtschaft, Flexibilitätsanforderungen des gesellschaftlichen Veränderungstempos und eine auf Selbstverwirklichung ausgesteuerte Lebenseinstellung bedingen, dass Menschen zwar im familiären Verband mit einander verbunden bleiben (und sich auch so fühlen), aber das eigene Leben an unterschiedlichen Orten führen. Kösters: „Es gilt dabei zu beachten: Je gebildeter und qualifizierter die Menschen, umso entfernter sind die jeweiligen Wohnorte.“ (Seite 123/124)



¹⁹ Quelle: Arbeitsbereich Interdisziplinäre Alternswissenschaften am Fachbereich für Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt; Seminar: Konzepte und Befunde zur Entwicklung im mittleren und höheren Lebensalter, Sommersemester 2010

Je älter man wird, umso wichtiger wird im Hinblick auf die Versorgung die nachwachsende Generation. Die wird bekanntlich kleiner werden. Wie sieht es nun gar mit denjenigen aus, die kinderlos sind. Ziel dieser Menschen muss es sein, so früh wie möglich andere soziale Netze zu knüpfen, die sich im Alter als tragfähig erweisen können und müssen.

Es werden neuartige Sozietäten, Wahlverwandtschaften entstehen.

Wenden wir unsren Blick nun auf die Struktur der Bevölkerung in der Stadt Hanau und im Stadtteil Steinheim.

3. Die demografische Struktur der Stadt Hanau und des Stadtteils Steinheim

Der heutige südmainische Stadtteil Steinheim war bis zur Gebietsreform 1974 eine selbständige Stadt und zum Landkreis Offenbach gehörig.

Die ehemals selbständige Stadt Steinheim besteht aus dem „Fischerdorf“ Klein-Steinheim und der „Rittersiedlung“ Groß-Steinheim. Einen Blick in die Historie der ehemals selbständigen Stadt Steinheim, findet man im Anhang dieser Schrift unter 7.1 Geschichte der Stadt Steinheim. Auf der Internetseite „Der digitale Stadtteil Steinheim am Main“ unter: www.online-steinheim.info findet man weitere interessante Ausführungen zur jüngsten Geschichte und zur Namensgebung.

3.1. Einwohnerzahlen

Die Gesamtzahl der Hauptwohnungsinhaber in der Stadt Hanau ²⁰ lag zum Stichtag 31.12.2009 bei 88.020 Personen; 45.299 Frauen und 42.721 Männer (Tabelle 1a).

Die Zahl der Hauptwohnungsinhaber im Stadtteil Steinheim lag - siehe nachstehende Tabelle 1b - zum Stichtag 31.12.2009 bei 12.395 Personen; 6.395 Frauen und 6.000 Männern.

Der Stadtteil Steinheim hat somit einen Anteil von 14,08% an der Hanauer Bevölkerung. Der Anteil der Frauen beträgt 14,12 und der Anteil der Männer 14,04%.

²⁰ Der vorliegenden Arbeit liegt das von der Statistikstelle der Stadt Hanau zur Verfügung gestellte Material aller „Hauptwohnungsinhaber“ zu Grunde.

Tabelle 1a: Hanauer Bevölkerung

	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999
Bevölkerung insgesamt											
insgesamt	88020	87753	88092	88395	88539	0	88448	88581	88115	87583	87162
Frauen	45299	45207	45485	45625	45657	0	45605	45687	45507	45235	45111
Männer	42721	42546	42607	42770	42882	0	42843	42894	42608	42348	42051
unter 20-Jährige											
Frauen	8691	8670	8828	8970	9024	0	9063	9106	9047	9081	8966
Männer	8956	8957	9113	9209	9379	0	9464	9495	9495	9535	9522
20- bis 64-Jährige											
Frauen	26834	26866	27039	27062	27202	0	27433	27539	27470	27206	27248
Männer	26577	26551	26603	26821	26967	0	27364	27571	27440	27304	27207
über 65-Jährige											
											0
Frauen	9774	9671	9618	9593	9431	0	9109	9042	8990	8948	8897
Männer	7188	7038	6891	6740	6536	0	6015	5828	5673	5509	5322

Tabelle 1b: Steinheimer Bevölkerung

	2009	2008	2007	2006	2005	2003	2002	2001	2000	1999
Bevölkerung insgesamt										
insgesamt	12.395	12.308	12.304	12.390	12.318	12.323	12.342	12.343	12.249	12.212
Frauen	6.395	6.358	6.363	6.407	6.353	6.375	6.371	6.374	6.297	6.265
Männer	6.000	5.950	5.941	5.983	5.965	5.948	5.971	5.969	5.952	5.947
unter 20-Jährige										
Frauen	1.128	1.116	1.140	1.173	1.147	1.174	1.173	1.180	1.181	1.173
Männer	1.151	1.123	1.137	1.178	1.202	1.223	1.251	1.242	1.232	1.265
20- bis 64-Jährige										
Frauen	3.854	3.848	3.888	3.912	3.934	4.014	4.011	4.024	3.958	3.960
Männer	3.743	3.731	3.762	3.813	3.842	3.909	3.922	3.946	3.963	3.943
über 65-Jährige										
Frauen	1.413	1.394	1.335	1.322	1.272	1.187	1.187	1.170	1.158	1.132
Männer	1.106	1.096	1.042	992	921	816	798	781	757	739

Die Tabelle differenziert in Anlehnung an die Aufteilung der 12.koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung die wohnungsinnehabende Bevölkerung in drei „Kategorien“:

- *noch nicht* erwerbsfähige bzw. -beteiligte Bevölkerung im Alter bis unter 20 Jahren,
- erwerbsfähige bzw. -beteiligte Bevölkerung im Alter 20 bis unter 65 Jahren und
- *nicht mehr* erwerbsfähige bzw. -beteiligte Bevölkerung über 65 Jahren.

- **alle Altersgruppen | gesamt** ²¹

Die Tabelle zeigt, dass die Zahl der Hauptwohnungsinhaber in Hanau im Zeitraum von elf Jahren um 858 Personen bzw. 1% zugenommen hat. Bei der männlichen Bevölkerung ist ein Zuwachs von 670 Personen bzw. 1,6% und bei den Frauen ein Zuwachs von 188 Personen bzw. 0,4% zu verzeichnen.

Der Anteil der Männer an der Gesamtzahl der Hauptwohnungsinhaber liegt 2009 bei 48,54% (1999: 48,24%) und der Anteil der Frauen entsprechend bei 51,46% (1999: 51,76%).

- **alle Altersgruppen | Steinheim**

Die Tabelle zeigt, dass die Zahl der Hauptwohnungsinhaber im Stadtteil Steinheim im Zeitraum von elf Jahren um 183 Personen bzw. 1,5% zugenommen hat. Bei der männlichen Bevölkerung ist ein Zuwachs von 53 Personen bzw. 0,9% und bei den Frauen ein Zuwachs von 130 Personen bzw. 2,08% zu verzeichnen.

Der Anteil der Männer an der Gesamtzahl der Hauptwohnungsinhaber liegt 2009 bei 48,4% (1999: 48,7%) und der Anteil der Frauen entsprechend bei 51,6% (1999: 51,3%).



Das Augenmerk muss auf die Entwicklung der unter 20-Jährigen und der über 65-Jährigen gelegt werden.

- **Altersgruppe 0 bis unter 20-Jährige | gesamt**

In der Altersgruppe der 0 bis unter 20-Jährigen ist am Stichtag 31.12.2009 ein Rückgang der Hauptwohnungsinhaber um 841 Personen bzw. 4,5% gegenüber dem Basisjahr 1999 zu verzeichnen.

Die Abnahme der unter 20-Jährigen verläuft bei Frauen und Männern unterschiedlich. Die Abnahme der männlichen Personen beträgt 566 Personen bzw. 6% im Jahr 2009 gegenüber dem Ausgangsjahr 1999 und ist damit doppelt so hoch wie bei den Frauen. Es leben 275 Frauen bzw. 3% weniger in dieser Altersgruppe im Jahr 2009 in Hanau als Männer.

²¹ Alle blau gekennzeichneten Abschnitte beziehen sich auf die Gesamtstadt.

Während die Abnahme der männlichen Bevölkerung kontinuierlich verläuft, ist bei den Frauen zunächst bis Ende 2003 ein Anstieg um 97 Personen bzw. 1,1% von 8.691 auf 9.106 Personen zu beobachten. Erst danach erfolgt eine rasche Abnahme um 4% von 2003 auf 2009.

Der relative Anteil der unter 20-Jährigen männlichen Bevölkerung an der Gesamtzahl in dieser Altersklasse beträgt 50,75%, der Anteil der weiblichen Bevölkerung liegt entsprechend bei 49,25%.

- **Altersgruppe 0 bis unter 20-Jährige | Steinheim**

In der Altersgruppe der 0 bis unter 20-Jährigen ist am Stichtag 31.12.2009 ein Rückgang der Hauptwohnungsinhaber um 159 Personen bzw. 6,52% gegenüber dem Basisjahr 1999 zu verzeichnen.

Die Abnahme der unter 20-Jährigen verläuft bei Frauen und Männern unterschiedlich. Die Abnahme der männlichen Personen beträgt 114 Personen bzw. 9% im Jahr 2009 gegenüber dem Ausgangsjahr 1999 und ist damit mehr als doppelt so hoch wie bei den Frauen. Es leben 45 Frauen bzw. 3,8% weniger in dieser Altersgruppe im Jahr 2009 in Steinheim als Männer.

Der relative Anteil der unter 20-Jährigen männlichen Bevölkerung an der Gesamtzahl in dieser Altersklasse beträgt 50,5% (199: 51,9%), der Anteil der weiblichen Bevölkerung liegt entsprechend bei 49,5% (1999: 48,1%).

Die Entwicklung in dieser Altersgruppe der 0 bis 20-Jährigen verläuft, schauen wir uns eine Untergliederung an, sehr unterschiedlich.

- In der Altersgruppe der 0 bis unter 3-Jährigen haben wir es mit einem Rückgang von fast 14% zu tun.
- In der Altersgruppe der 3 bis 5-Jährigen beträgt der Rückgang gut 6%.
- Im Grundschulalter, 6 bis unter 10-Jährige, beträgt der Rückgang annähernd 14,5%.
- In der Altersgruppe 10 bis unter 16-Jährige nahm die Bevölkerung um 5,2% ab.
- In der Altersgruppe der 16 bis unter 18-Jährigen können wir eine ausgewogene Entwicklung beobachten.
- Bei den derzeit 18 bis unter 20-Jährigen gibt es einen Zuwachs von 9,3%.

Angesichts der rückläufigen Zahlen in den „jungen“ Jahrgängen werden wir in den kommenden Jahren auch in dieser Altersgruppe mit sinkenden Zahlen rechnen müssen.

	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999		Saldo
Hauptwohnungsinhaber													
Bevölkerung insgesamt													
												%	
unter 3-Jährige													
Frauen	156	163	158	144	142		165	165	164	156	167	-6,59	-11
Männer	161	159	142	146	146		161	175	186	186	201	-19,90	-40
	317										368	-13,86	-51
3- bis 5-Jährige													
Frauen	146	148	155	168	161		161	169	165	165	146	0,00	0
Männer	149	136	136	156	165		177	197	190	173	168	-11,31	-19
	295										314	-6,05	-19
6- bis unter 10-Jährige													
Grundschulalter													
Frauen	226	217	214	242	235		224	200	213	225	250	-9,60	-24
Männer	204	221	225	242	242		230	220	216	240	252	-19,05	-48
	430										502	-14,34	-72
10- bis unter 16-Jährige													
Frauen	338	331	347	336	352		379	398	390	372	363	-6,89	-25
Männer	373	344	355	349	366		383	408	416	400	387	-3,62	-14
	711										750	-5,20	-39
16- bis unter 18-Jährige													
Frauen	124	131	139	136	131		130	112	124	122	125	-0,80	-1
Männer	120	137	147	133	135		152	135	117	109	120	0,00	0
	244										245	-0,41	-1
18- bis unter 20-Jährige													
Frauen	138	126	127	147	126		115	129	124	140	122	13,11	16
Männer	144	126	132	152	148		120	116	117	124	136	5,88	8
	282										258	9,30	24

- Altersgruppe über 65-Jährige | gesamt

Wir können aus der Tabelle 1a sehen, dass die Gruppe der über 65-Jährigen in der Stadt Hanau in den vergangenen elf Jahren um 2.743 Personen bzw. 19,29% angewachsen ist. Die Verteilung zwischen Frauen und Männern ist hier unterschiedlich. Die Zunahme bei den Frauen beträgt mit 877 Personen im fraglichen Zeitraum 9,85 und bei den Männern mit 1.866 Personen 35,6%.

Das Verhältnis von Frauen zu Männern in dieser Altersgruppe Ende 2009: 57,62% Frauen (1999: 62,57%) und 43,38% Männer (1999: 37,43%).

Unter „6.3 Alterung und Lebenserwartung“ dieser Schrift erfolgt eine weitergehende Betrachtung dieser Altersgruppe.

- **Altersgruppe über 65-Jährige | Steinheim**

Wir können aus der Tabelle 1b sehen, dass die Gruppe der über 65-Jährigen in Steinheim in den vergangenen elf Jahren um 648 Personen bzw. 34,6% angewachsen ist. Die Verteilung zwischen Frauen und Männern ist hier unterschiedlich. Die Zunahme bei den Frauen beträgt mit 281 Personen im fraglichen Zeitraum 24,8 und bei den Männern mit 367 Personen 49,6%.

Das Verhältnis von Frauen zu Männern in dieser Altersgruppe Ende 2009: 51,6% Frauen (1999: 51,3%) und 48,4% Männer (1999: 48,7%).

Unter „3.3 Alterung und Lebenserwartung“ dieser Schrift erfolgt eine weitergehende Betrachtung dieser Altersgruppe.

- **Altersgruppe 20 bis 64-Jährige | gesamt**

Betrachtet man die Altersgruppe der 20 bis 64-Jährigen, so ist festzustellen, dass nach einer leichten Steigerung von 1999 bis 2002/03 danach wieder eine Abnahme erfolgt. Die Differenz zwischen 1999 und 2009 beträgt ein Minus von 1.044. Der Verlauf ist bei den Frauen und Männern unterschiedlich. Die absolute Zahl der erwerbsfähigen Frauen geht um 414 zurück, die Zahl der erwerbsfähigen Männer steigt um 630 Personen an.

- **Altersgruppe 20 bis 64-Jährige | Steinheim**

Betrachtet man die Altersgruppe der 20 bis 64-Jährigen, so ist festzustellen, dass nach einer leichten Steigerung von 1999 bis 2002/03 danach wieder eine Abnahme erfolgt. Die Differenz zwischen 1999 und 2009 beträgt ein Minus von 306 = 5,9%. Der Verlauf ist bei den Frauen und Männern unterschiedlich. Die absolute Zahl der erwerbsfähigen Frauen geht um 106 = 2,7% zurück, die Zahl der erwerbsfähigen Männer um 200 Personen = 5,1%.

- Altersgruppe 20 bis 64-Jährige | differenziert ²²

In dem Zeitraum 1999 bis 2009 nimmt die deutsche Erwerbsbevölkerung um 1.576 Personen ab; bei den Frauen um 1.021 und bei den Männern fällt der Anteil um 555 Personen. Die ausländische Erwerbsbevölkerung steigt um insgesamt 607 Personen an und zwar um 607 Personen bei den Frauen, was bedeutet, dass der Anteil der Männer um 75 zurückgeht.

Die Abnahme der deutschen Erwerbsbevölkerung unter den Hauptwohnungsinhabern konnte durch eine Zunahme der ausländischen Erwerbsbevölkerung nur zu einem 1/3 ausgeglichen werden.

- Altersgruppe 20 bis 64-Jährige | differenziert ²³ | Steinheim

In dem Zeitraum 1999 bis 2009 nimmt die deutsche Erwerbsbevölkerung um 429 Personen ab; bei den Frauen um 183 und bei den Männern um 246 Personen. Die ausländische Erwerbsbevölkerung hingegen steigt um insgesamt 123 Personen an und zwar um 77 Personen bei den Frauen, um 46 bei den Männern.

Die Abnahme der deutschen Erwerbsbevölkerung unter den Hauptwohnungsinhabern konnte durch eine Zunahme der ausländischen Erwerbsbevölkerung nur um 28% ausgeglichen werden.

Die entsprechenden Zahlreihen befinden sich in den nachfolgenden Tabellen:

Tabelle 2: „Hauptwohnungsinhaber“ | deutsche Bevölkerung | Steinheim

	2009	2008	2007	2006	2005	2003	2002	2001	2000	1999
Bevölkerung deutsch										
insgesamt	10.901	10.791	10.719	10.809	10.764	10.804	10.810	10.810	10.804	10.783
Frauen	5.655	5.608	5.581	5.620	5.586	5.620	5.625	5.643	5.611	5.591
Männer	5.246	5.183	5.138	5.189	5.178	5.184	5.185	5.167	5.193	5.192
unter 20-Jährige										
Frauen	998	983	984	996	969	980	970	980	990	987
Männer	1.024	992	985	1.015	1.027	1.048	1.056	1.040	1.027	1.048
20- bis 64-Jährige										
Frauen	3.311	3.298	3.319	3.358	3.398	3.496	3.506	3.526	3.493	3.494
Männer	3.194	3.171	3.183	3.245	3.292	3.371	3.378	3.389	3.451	3.440
über 65-Jährige										
Frauen	1.346	1.327	1.278	1.266	1.219	1.144	1.149	1.137	1.128	1.110
Männer	1.028	1.020	970	929	859	765	751	738	715	704

²² differenziert = getrennte und vergleichende Betrachtung deutsche und ausländische Bevölkerung

²³ differenziert = getrennte und vergleichende Betrachtung deutsche und ausländische Bevölkerung

Tabelle 3: „Hauptwohnungsinhaber“ | ausländische Bevölkerung | Steinheim

	2009	2008	2007	2006	2005	2003	2002	2001	2000	1999
Bevölkerung ausländisch										
insgesamt	1.494	1.517	1.585	1.581	1.554	1.519	1.532	1.533	1.445	1.429
Frauen	740	750	782	787	767	755	746	731	686	674
Männer	754	767	803	794	787	764	786	802	759	755
unter 20-Jährige										
Frauen	130	133	156	177	178	194	203	200	191	186
Männer	127	131	152	163	175	175	195	202	205	217
20- bis 64-Jährige										
Frauen	543	550	569	554	536	518	505	498	465	466
Männer	549	560	579	568	550	538	544	557	512	503
über 65-Jährige										
Frauen	67	67	57	56	53	43	38	33	30	22
Männer	78	76	72	63	62	51	47	43	42	35

- **Alle Altersgruppen | differenziert**

Der Anteil der deutschen Bevölkerung der Hauptwohnungsinhaber ist seit 1999 bis 2009 kontinuierlich gestiegen und zwar von 67.713 um 2.108 Personen oder 3,1% auf 69.821. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung ist im selben Zeitraum um 1.250 Personen oder 6,45% zurückgegangen.

Der Anteil der deutschen Frauen stieg um 425 Personen bzw. 1,2% und der Anteil der deutschen Männer um 1.683 Personen bzw. 4,7%. Der Anteil der ausländischen Frauen ging um 237 Personen bzw. 1,2% und der Anteil der Männer um 1.013 bzw. 5,2% zurück.

Es ist zu vermuten, dass diese Verschiebungen im Zusammenhang mit möglichen Einbürgerungen zu interpretieren sind.

Im Jahr 1999 betrug der Anteil der deutschen Bevölkerung an den Hauptwohnungsinhabern 77,68% und der Anteil der ausländischen Bevölkerung entsprechend 22,32%. Im Jahr 2009 liegt der Anteil der deutschen Bevölkerung bei 79,3 und der der ausländischen Bevölkerung bei 20,7%.

Unter „3.5 Zuwanderung und Heterogenisierung“ dieser Schrift erfolgt eine weitergehende Betrachtung der ausländischen Bevölkerungsgruppe.

- **Alle Altersgruppen | differenziert | Steinheim**

Der Anteil der deutschen Bevölkerung der Hauptwohnungsinhaber nach Tabelle 2 ist seit 1999 bis 2009 gestiegen und zwar von 10.783 um 118 Personen oder 1,1% auf 10.901. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung ist im selben Zeitraum um 65 Personen oder 4,6% gestiegen.

Der Anteil der deutschen Frauen stieg um 65 Personen bzw. 1,1% und der Anteil der deutschen Männer um 54 Personen bzw. 1%. Der Anteil der ausländischen Frauen stieg um 66 Personen bzw. 9,8% und der Anteil der Männer blieb gleich (bei minus 1 Person).

Mögliche Einbürgerungen in dem Zeitraum sind hier nicht berücksichtigt.

Im Jahr 1999 betrug der Anteil der deutschen Bevölkerung an den Hauptwohnungsinhabern 88% und der Anteil der ausländischen Bevölkerung entsprechend 12%. Im Jahr 2009 liegt der Anteil der deutschen Bevölkerung weiterhin bei 88 und der Anteil der ausländischen Bevölkerung bei 12%.

Unter „3.5 Zuwanderung und Heterogenisierung“ dieser Schrift erfolgt eine weitergehende Betrachtung der ausländischen Bevölkerungsgruppe.

- **Altersgruppe 0 bis unter 20-Jährige | differenziert**

Die Personenzahl der deutschen Hauptwohnungsinhaber stieg in den elf Jahren von 1999 bis 2009 von 12.494 um 1.886 Personen auf 14.380. Dies entspricht einer Steigerung von 15,1%. Die Personenzahl der deutschen Frauen dieser Altersgruppe stieg um 1.006 bzw. 16,6% und die Zahl der Männer um 880 bzw. 13,6%.

Im selben Zeitraum ging die Personenzahl bei der ausländischen Bevölkerung von 5.994 Personen um 2.727 Personen auf 3.267 Personen zurück. Dies entspricht einem relativen Rückgang von 45,5%. Die Personenzahl der ausländischen weiblichen Personen dieser Altersgruppe ging um 1.281 Personen bzw. 43,85% und die der männlichen Personen um 1.446 bzw. 47,05% zurück.

Der relative Anteil der unter 20-Jährigen deutschen männlichen Bevölkerung in dieser Altersklasse beträgt 2009 51%, der Anteil der deutschen weiblichen Bevölkerung liegt entsprechend bei 49%.

Der relative Anteil der unter 20-Jährigen ausländischen männlichen Bevölkerung in dieser Altersklasse beträgt 2009 49,8%, der Anteil der ausländischen weiblichen Bevölkerung liegt entsprechend bei 50,2%.

- **Altersgruppe 0 bis unter 20-Jährige | differenziert | Steinheim**

Die Personenzahl der deutschen Hauptwohnungsinhaber nahm in den elf Jahren von 1999 bis 2009 von 2.035 um 13 Personen auf 2.022 ab. Dies entspricht einer Abnahme von 0,64%. Die Personenzahl der deutschen Frauen dieser Altersgruppe stieg um 11 (1%) und die Zahl der Männer fiel um 24 (2%).

Im selben Zeitraum ging die Personenzahl bei der ausländischen Bevölkerung von 403 Personen um 146 Personen auf 257 Personen zurück. Dies entspricht einem relativen Rückgang von 36,2%. Die Personenzahl der ausländischen weiblichen Personen dieser Altersgruppe ging um 56 Personen (30%) und die der männlichen Personen um 90 (41%) zurück.

- **Altersgruppe über 65-Jährige | differenziert**

Die Personenzahl der deutschen Hauptwohnungsinhaber dieser Altersgruppe stieg in den elf Jahren von 1999 bis 2009 von 13.422 um 1.794 Personen auf 15.216. Dies entspricht einer Steigerung von 13,4%. Die Personenzahl der deutschen Frauen dieser Altersgruppe stieg um 440 Personen = 5,1%. Im selben Zeitraum stieg der Anteil der Männer kontinuierlich von 4.867 um 1.354 Personen auf nunmehr 6.221 Personen bzw. 27,8%.

Der relative Anteil der über 65-Jährigen deutschen männlichen Bevölkerung in dieser Altersklasse beträgt 2009 40,9%, der Anteil der deutschen weiblichen Bevölkerung liegt entsprechend bei 59,1%. Das Verhältnis im Jahr 1999 zum Vergleich: Männer 36,3 und Frauen 63,7%.

Im selben Zeitraum wuchs die Personenzahl bei der ausländischen Bevölkerung von 791 Personen um 1.032 Personen auf 1.823 Personen. Dies entspricht einer relativen Steigerung von 130,0%. Die Personenzahl der ausländischen weiblichen Personen dieser Altersgruppe stieg

von 338 um 429 Personen auf 767 bzw. 127% und die der männlichen Personen von 453 um 603 auf 1.056 Personen bzw. 133%.

Der relative Anteil der über 65-Jährigen ausländischen männlichen Bevölkerung in dieser Altersklasse beträgt 2009 57,9%, der Anteil der ausländischen weiblichen Bevölkerung liegt entsprechend bei 42,1%. Das Verhältnis im Jahr 1999 zum Vergleich: Männer 57,3 und Frauen 42,7%.

- **Altersgruppe über 65-Jährige | differenziert | Steinheim**

Die Personenzahl der deutschen Hauptwohnungsinhaber dieser Altersgruppe stieg in den elf Jahren von 1999 bis 2009 von 1.814 um 560 Personen auf 2.374. Dies entspricht einer Steigerung von 30,9%. Die Personenzahl der deutschen Frauen dieser Altersgruppe stieg um 236 Personen = 21%. Im selben Zeitraum stieg der Anteil der Männer kontinuierlich von 704 um 324 Personen auf nunmehr 1.028 Personen bzw. 46%.

Der relative Anteil der über 65-Jährigen deutschen männlichen Bevölkerung in dieser Altersklasse beträgt 2009 43,3%, der Anteil der deutschen weiblichen Bevölkerung liegt entsprechend bei 56,7%. Das Verhältnis im Jahr 1999 zum Vergleich: Männer 30,8 und Frauen 69,2%.

Im selben Zeitraum wuchs die Personenzahl bei der ausländischen Bevölkerung von 57 Personen um 88 Personen auf 145 Personen. Dies entspricht einer relativen Steigerung von 154,4%. Die Personenzahl der ausländischen weiblichen Personen dieser Altersgruppe stieg von 22 um 45 Personen auf 67 bzw. 205% und die der männlichen Personen von 35 um 43 auf 78 Personen bzw. 123%.

Der relative Anteil der über 65-Jährigen ausländischen männlichen Bevölkerung in dieser Altersklasse beträgt 2009 53,8%, der Anteil der ausländischen weiblichen Bevölkerung liegt entsprechend bei 46,2%. Das Verhältnis im Jahr 1999 zum Vergleich: Männer 61,4 und Frauen 38,6%.



▪ **Vergleich mit der 12.koordinierten Vorausberechnung**

Die Bevölkerung (Hauptwohnungsinhaber) der Stadt Hanau wuchs von 1999 (Basisjahr) bis zum 31.Dezember 2009 um 1%. In der Altersgruppe der unter 20-Jährigen fiel der relative Anteil von 21,2 auf 20,05%, bei den 65-Jährigen und älteren Personen stieg der Anteil von 16,31 um ca. 3% auf 19,27%. Die Gruppe der 20 bis 64-Jährigen und somit auch die Personen, die zum Kreis der erwerbsfähigen Personen zählen, sank von 62,48 auf 60,68%.

Die Bevölkerung (Hauptwohnungsinhaber) von Steinheim wuchs von 1999 (Basisjahr) bis zum 31.Dezember 2009 um 1,1%. In der Altersgruppe der unter 20-Jährigen fiel der relative Anteil von 20% auf 18,9%, bei den 65-Jährigen und älteren Personen stieg der Anteil von 15,3 um 5% auf 20,3%. Die Gruppe der 20 bis 64-Jährigen und somit auch die Personen, die zum Kreis der erwerbsfähigen Personen zählen, sank von 64,7 auf 61,3%.

Vergleichen wir das Jahr 2008 mit den Ergebnissen der 12.koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (12.k.Bv.), so ergibt sich für die Stadt Hanau und den Stadtteil Steinheim folgende demografische Struktur:

	12.k.BV. 2008 Ist	2008 Stadt Hanau Steinheim	12.k.BV. 2060 Prognose
🔊 unter 20-Jährige:	19 %	20,1 %	18,2%
🔊 20 bis unter 65-Jährige:	61 %	60,9 %	61,6%
🔊 65-Jährige und Ältere:	20 %	19,0 %	20,2%

Es ist zu erkennen, dass die Stadt Hanau bei den Hauptwohnungsinhabern hinsichtlich ihres „Nachwuchses“ gut 1% über dem Bundestrend des Jahres 2008 liegt; Steinheim hingegen „unterjüngt“ ist und dies sowohl im Hinblick auf den Bundestrend als auch auf die Gesamtstadt bezogen.

Bei den Erwerbspersonen ist Steinheim trotz des oben gezeigten Rückgangs sowohl in Bezug auf die Bundesdaten als auch auf die gesamtstädtischen Zahlen leicht über dem Durchschnitt.

In der Altersgruppe der 65-Jährigen und älteren ist Steinheim (noch) durchschnittlich. Insgesamt ist festzuhalten, dass die Stadt Hanau mit einer „durchschnittlichen“ Bevölkerungsstruktur eine gute Basis aufzeigen kann. Der Stadtteil Steinheim leidet unter „Nachwuchsmangel“ und einer Tendenz zur Überalterung.

3.2. Familiengründung und Geburten

Die nachfolgende Tabelle „ledige 20 bis 49-Jährige“ zeigt, dass die für den Nachwuchs zuständigen Jahrgänge anteilig an der Steinheimer Bevölkerung gewachsen sind; bei den Frauen von 6 auf 8% und den Männern immerhin von 8 auf 9%. In absoluten Zahlen: Es leben 180 Frauen und 139 Männer im Jahr 2009 mehr in Steinheim als noch 1999. Der prozentuale Anteil der Frauen beträgt in diesen Altersgruppen im Jahr 2009 44,6 gegenüber 42,5% im Jahr 1999.

Tabelle „ledige 20 bis 49-Jährige Hauptwohnungsinhaber | innen“ - absolut und in %

	2009	2008	2007	2006	2005	2003	2002	2001	2000	1999
20- bis 49-Jährigen										
Frauen	941	916	902	889	873	886	857	836	780	761
%	8	7	7	7	7	7	7	7	6	6
Männer	1.167	1.137	1.126	1.124	1.106	1.008	1.063	1.079	1.066	1.028
%	9	9	9	9	9	8	9	9	9	8
gesamt	2.108	2.053	2.028	2.013	1.979	1.894	1.920	1.915	1.846	1.789
%	17,01	16,68	16,48	16,25	16,07	15,37	15,56	15,51	15,07	14,65
	12.395	12.308	12.304	12.390	12.318	12.323	12.342	12.343	12.249	12.212

Eine Aufteilung in drei Altersgruppen, nämlich die 20 bis 29-Jährigen, die 30 bis 39-Jährigen und die 40 bis 49-Jährigen zeigt, dass die Altersgruppen sich unterschiedlich entwickeln.



	2009	2008	2007	2006	2005	2003	2002	2001	2000	1999	Saldo	%	
Hauptwohnungsinhaber / Quelle: Einwohnermelderegister - SPSS - Datenstand jeweils 31.12.													
Anteil der Ledigen "absolut" und in % in der Altersgruppe der ...													
20- bis 29-Jährigen													
Frauen	506	496	503	499	491	506	489	475	449	452	54	12	
%	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4			
Männer	604	591	597	591	566	552	543	555	558	535	69	13	
%	5	5	5	5	5	4	4	4	5	4			
gesamt	1.110	1.087	1.100	1.090	1.057	1.058	1.032	1.030	1.007	987	123	12	
%	8,96	8,83	8,94	8,80	8,58	8,59	8,36	8,34	8,22	8,08			
	12.395	12.308	12.304	12.390	12.318	12.323	12.342	12.343	12.249	12.212	183	1	
30- bis 39-Jährigen													
Frauen	260	248	238	230	241	254	253	260	251	245	15	6	
%	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2			
Männer	342	328	325	332	345	346	361	367	367	368	-26	-7	
%	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3			
gesamt	602	576	563	562	586	600	614	627	618	613	-11	-2	
%	4,86	4,68	4,58	4,54	4,76	4,87	4,97	5,08	5,05	5,02			
	12.395	12.308	12.304	12.390	12.318	12.323	12.342	12.343	12.249	12.212	183	1	
40- bis 49-Jährigen													
Frauen	175	172	161	160	141	126	115	101	80	64	111	173	
%	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1			
Männer	221	218	204	201	195	110	159	157	141	125	96	77	
%	2	2	2	2	2	1	1	1	1	1			
gesamt	396	390	365	361	336	236	274	258	221	189	207	110	
%	3,19	3,17	2,97	2,91	2,73	1,92	2,22	2,09	1,80	1,55			
	12.395	12.308	12.304	12.390	12.318	12.323	12.342	12.343	12.249	12.212	183	1	

In der Altersgruppe der 20 bis 29-Jährigen haben wir seit 1999 einen Anstieg der Ledigen von 12% zu verzeichnen; absolut: 54 Frauen und 69 Männer.

In der Altersgruppe der 30 bis 39-Jährigen kann ein Rückgang der Ledigen beobachtet werden um 2%.

In der darauf folgenden Altersgruppe der 40 bis 49-Jährigen haben wir es mit mehr als einer Verdoppelung, einem Anstieg um 110% zu tun; dabei ist die Verteilung zwischen Frauen und Männern ungleich, der Anstieg bei den Frauen beträgt 173%, der der Männer 77%.



Das Augenmerk muss auf die Entwicklung der 20- bis 29-Jährigen gelegt werden.

Die Tendenzen bei den 20- bis 29-Jährigen Frauen und Männern sind gleichermaßen eindeutig. Die Zahl der unverheirateten Frauen und Männern nimmt zu und dies in einer für die Familiengründung relevanten Altersgruppe.

Die Abnahme der ledigen Frauen und Männer in der Altersgruppe der 30 bis 39-Jährigen deutet daraufhin, dass die Familiengründung zu einem Zeitpunkt erfolgt, in dem die beiden Partner sich im Berufsleben etabliert haben. Der Trend zur „späten“ Heirat bedeutet auch, dass das erste Kind, die Kinder, in einem höheren Durchschnittsalter der Eltern zur Welt kommen. Die Phase des Kinderkriegens scheint sich auf diesen Altersabschnitt zu beschränken, denn in der folgenden Dekade erfolgt ein rapider Anstieg der wieder alleinstehenden Personen.

Es ist anzumerken, dass alleinstehend bzw. unverheiratet nicht bedeuten muss, dass die Personen auch allein bzw. ohne „eigene Kinder“ leben.

Die Lebensformen und Lebensstile werden zunehmend bunter. Diese Tatsache erschwert beispielsweise u.a. eine Vorhersage über den (tatsächlichen) Bedarf an geeigneten Wohnungen.



Ein Augenmerk muss in diesem Zusammenhang auf die Entwicklung der Geburtenzahlen gelegt werden.

- Gesamtstadt

Die Entwicklung der Geburten in der Stadt Hanau ist rückläufig. Es wurden 2008 mehr als 100 Babys weniger geboren als noch 1999. Der Mittelwert liegt bei 857 Geburten / Jahr in den zehn Jahren 1999 bis 2008. Dieser Mittelwert wurde letztmals 2005 erreicht und seitdem unterschritten. Ein deutlicher Rückgang von 54 Geburten ist von 2007 auf 2008 zu beobachten und dann wieder ein Anstieg von 36 Geburten auf 817 im Jahr 2009.

Die Sterbefälle stiegen bis 2003 an, um dann wieder mit Ausnahme des Jahres 2008, zurückzugehen. Durchschnittlich waren 918 Sterbefälle / Jahr zu verzeichnen.

	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999
--	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Geburten und Sterbefälle											
Geburten	817	781	835	836	858	878	864	822	862	943	894
Sterbefälle	887	911	858	890	845	887	1014	948	940	957	907
Saldo	-70	-130	-23	-54	13	-9	-150	-126	-78	-14	-13

Der durchschnittliche Saldo liegt bei 47. Dieser muss durch Zuwanderung ausgeglichen werden, soll die Bevölkerungszahl stabil bleiben.

- Steinheim

	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999
Geburten und Sterbefälle											
Geburten	113	105	104	117	88	93	113	108	109	131	129
Sterbefälle	135	114	111	103	120	117	132	143	130	112	143
Saldo	-22	-9	-7	14	-32	-24	-19	-35	-21	19	-14

Die Entwicklung der Geburten in Steinheim ist rückläufig. Es wurden in den elf Jahren 1999 bis 2009 im Mittelwert 110 Babys geboren. Das Jahr 2009 liegt damit im Durchschnitt der letzten Jahre.

In den vergangenen elf Jahren starben im Durchschnitt jährlich 114 Personen, so dass das Jahr 2009 deutlich über dem Mittelwert liegt.

Der durchschnittliche Saldo liegt bei 4 (zum Vergleich: Stadt Hanau gesamt 47). Dieser muss durch Zuwanderung ausgeglichen werden, soll die Bevölkerungszahl stabil bleiben.

Der Saldo von 4 entspricht einem Anteil von 8,5% am gesamtstädtischen Saldo. Im Hinblick auf den Bevölkerungsanteil von Steinheim an der Gesamtstadt von 14,08% fällt das Ergebnis damit vergleichsweise günstig aus.

Es wurde bereits aufgezeigt, dass die Altersgruppe der unter 20-Jährigen zahlenmäßig abnimmt (6,5% im Elfjahreszeitraum) und die Altersgruppe der über 65-Jährigen wächst (um 34,6% im Elfjahreszeitraum). Dies dürfte in der Tendenz zu einem weiteren Geburtenrückgang und zu einer steigenden Zahl von Sterbefällen führen. Im Verhältnis zu einander muss davon ausgegangen werden, dass der Saldo aus Geburten und Sterbefälle ansteigen wird. Dies

bedeutet, dass der Stadtteil Steinheim, will er seine Bevölkerungszahl stabilisieren, auf Zuzüge angewiesen sein wird.

Weitere Daten, etwa über den Zeitpunkt der Erstheirat und über das Alter der Mütter bei der Erstgeburt konnten vom Hessischen Statistischen Landesamt mit Hinweis auf die Kleinräumigkeit und auf den Datenschutz nicht zur Verfügung gestellt werden.

3.3. Alterung und Lebenserwartung

Bereits oben wurde ausgeführt, dass im Jahr 2009 in Hanau ca. 19% der Bevölkerung 65 Jahre und älter waren. Nehmen wir die Altersgruppe der 60 bis 64-Jährigen hinzu, so beträgt der Bevölkerungsanteil dann 25,1%. Die Altersgruppe der 60 bis über 85-Jährigen ist in den vergangenen elf Jahren um 22% gewachsen.

Nimmt man in Steinheim die Altersgruppe der 60 bis 64-Jährigen hinzu, so wirkt sich dies „positiv“ aus. Der Anteil der „älteren“ Bevölkerung sinkt dann von gut 34% auf 24%.

Dies hat damit zu tun, dass die Altersgruppe der 60 bis 64-Jährigen in Steinheim - wie aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich - in den letzten elf Jahren um 2% zurückgegangen ist.

	2009	2008	2007	2006	2005	2003	2002	2001	2000	1999		
Bevölkerungsaufbau der über 60-Jährigen in 5-Jahres-Schritten gesamt												
60- bis 64-Jährige												Saldo
Frauen	378	361	390	378	406	417	389	407	390	376	2	1
Männer	361	358	378	378	419	473	450	439	407	377	-16	-4
	739	719	768	756	825	890	839	846	797	753	-14	-2

Der Blick soll auch auf die Altersgruppe der 60 bis 64-Jährigen in der Gesamtstadt gerichtet werden. Im Jahr 1999 leben 4.675 Frauen und Männer in dieser Altersgruppe in der Stadt. Bedeutsam ist, dass diese Altersgruppe um nahezu 8% gewachsen ist. Steinheim bildet hier eine Ausnahme.

Die Entwicklung in den Altersgruppen der 65 bis 84-Jährigen und Ältern verläuft sehr unterschiedlich.

	2009	2008	2007	2006	2005		2003	2002	2001	2000	1999		
Bevölkerungsaufbau der über 60-Jährigen in 5-Jahres-Schritten gesamt													
60- bis 64-Jährige												Saldo	%
Frauen	378	361	390	378	406		417	389	407	390	376	2	1
Männer	361	358	378	378	419		473	450	439	407	377	-16	-4
	739	719	768	756	825	0	890	839	846	797	753	-14	-2
65- bis 69-Jährige													
Frauen	403	415	375	389	369		343	336	319	300	280	123	44
Männer	385	430	407	399	361		305	302	286	276	269	116	43
	788	845	782	788	730	0	648	638	605	576	549	239	44
Anteil an den ab 65-Jährigen	31	34	33	34	33		32	32	31	30	29		
70- bis 74-Jährige													
Frauen	356	332	319	299	279		254	255	251	261	273	83	30
Männer	324	294	279	255	239		213	210	207	202	203	121	60
	680	626	598	554	518	0	467	465	458	463	476	204	43
Anteil an den ab 65-Jährigen	27	25	25	24	24		23	23	23	24	25		
75- bis 79-Jährige													
Frauen	236	241	235	225	230		242	257	280	291	298	-62	-21
Männer	205	183	176	172	163		151	144	157	152	154	51	33
	441	424	411	397	393	0	393	401	437	443	452	-11	-2
Anteil an den ab 65-Jährigen	18	17	17	17	18		20	20	22	23	24		
80- bis 84-Jährige													
Frauen	200	203	214	227	237		236	205	175	147	115	85	74
Männer	123	119	111	106	107		99	93	79	73	55	68	124
	323	322	325	333	344	0	335	298	254	220	170	153	90
Anteil an den ab 65-Jährigen	13	13	14	14	16		17	15	13	11	9		
85-Jährige und Ältere													
Frauen	215	203	192	182	157		112	134	145	159	166	49	30
Männer	68	69	68	60	50		48	49	52	54	58	10	17
	283	272	260	242	207	0	160	183	197	213	224	59	26
Anteil an den ab 65-Jährigen	11	11	11	10	9		8	9	10	11	12		
	2.515	2.489	2.376	2.314	2.192	0	2.003	1.985	1.951	1.915	1.871	644	34
incl 60- 64-Jährige	3.254	3.208	3.144	3.070	3.017	0	2.893	2.824	2.797	2.712	2.624	630	24

In der Altersgruppe der 65 bis 69-Jährigen haben wir es in Hanau insgesamt um einen Zuwachs von 576 bzw. 28,54% zu tun. Bei den Männern dieser Altersgruppe erfolgte bisher ein deutliches Ansteigen um 916 Personen bzw. 57,29%.

- In Steinheim nimmt diese Altersgruppe um 44% und 239 Personen zu.

In der Altersgruppe der 70 bis 74-Jährigen können wir in Hanau insgesamt einen Anstieg um 203 Personen feststellen, 9,19%. Der Anstieg der Männer ist mit insgesamt 700 bzw. 47,78% kontinuierlich.

- In Steinheim nimmt diese Altersgruppe um 43% und 204 Personen zu. In dieser Altersgruppe ist der Anstieg der männlichen Personen mit 60% deutlich höher als der Anstieg der Frauen mit 30%. Das Geschlechterverhältnis nähert sich an.

In der Altersgruppe der 75 bis 79-Jährigen kommt es in Hanau insgesamt zu einer (vorübergehenden) Abnahme der Altersgruppe um 110 Personen. Frauen sind überproportional mit einem Rückgang von 316 Personen betroffen. Die Gruppe der Männer wächst um 206 Personen.

- In Steinheim sind Frauen ebenfalls überproportional mit einem Rückgang von 21% gegenüber der Zunahme der Männer mit 33% betroffen. Die Altersgruppe schrumpft um 2%.



Das Augenmerk muss auf die Entwicklung die über 80-Jährigen gelegt werden.

In der Altersgruppe der 80 bis 84-Jährigen können wir feststellen, dass in Hanau sowohl die Anzahl der Frauen als auch die Anzahl der Männer deutlich zunimmt. Im Elfjahreszeitraum nimmt die Gruppe der Frauen um fast 60% von 979 um 570 auf 1.549 Personen zu. Die Gruppe der Männer nimmt gar um 124% zu und zwar von 389 um 483 auf nunmehr 872 Personen. Die entspricht einem Zuwachs von 1.053 Personen von 1999 bis 2009 bzw. einer Steigerungsrate von 76,97%.

- In Steinheim beträgt der „Zuwachs“ in dieser Altersgruppe 90%! Auch hier sind die Männer eindeutig vor den Frauen. Diese Gruppe wächst um 124%; die Frauengruppe wächst um 74%; bzw. um 68 bzw. 85 Personen. Lag der Anteil dieser Altersgruppe 1999

noch bei 9% in der Gesamaltersgruppe der über 65-Jährigen, so ist der Anteil Ende 2009 nun auf 13% gestiegen.

In der Altersgruppe der 85-Jährigen und Älteren haben wir es ebenfalls mit einem Anstieg von Frauen und Männern von 1.684 um 279 auf 1.963 Personen bzw. 16,57% zu tun.

Die Gruppe der Frauen nimmt von 1.293 um 174 auf 1.467 Personen bzw. 13,46% zu; die Gruppe der Männer nimmt von 391 um 105 auf 496 bzw. 26,85% zu.

Es wird deutlich, dass das Alter (bisher) weiblich ist.

- In Steinheim liegt der Anstieg mit 26% deutlich mit knapp 10% über dem Hanauer Wert mit 16,57%. Es leben jetzt 59 Personen dieser Altersgruppe mehr in Steinheim als noch 1999.

Die Frauengruppe wächst um 30, die Männergruppe um 17%.

Der Anteil der Frauen liegt mit 74% im Jahr 2009 unvermindert höher als der Anteil der Männer in dieser Altersgruppe (Vergleich 1999: gut 74%).

Auch in Steinheim ist das Alter (bisher) weiblich.

Es zeigt sich, dass das Alter auch in Hanau weiblich ist. Der relative Anteil Frauen / Männer hat sich in den vergangenen Jahren nicht positiv zu Gunsten der Männer verschoben; im Jahr 1999 lag der Frauenanteil bei 76,8 und Ende 2009 bei 74,7%.

Es zeigt sich, dass das Alter auch in Steinheim überwiegend weiblich ist. Der relative Anteil Frauen / Männer hat sich in den vergangenen Jahren etwas zu Gunsten der Männer verschoben; im Jahr 1999 lag der Frauenanteil bei 61 und Ende 2009 bei 56%.

- **Ausländische Bevölkerung**



Das Augenmerk muss auf die Entwicklung der älter werdenden und alten ausländischen Bevölkerung gelegt werden.

Die ausländische Bevölkerung in Hanau über 65 Jahre wächst von 1999 von 796 Personen um 945 bzw. 118,72% auf 1.741 Personen.

	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999			
Bevölkerung ausländisch														
Frauen	67	67	57	56	53	0	43	38	33	30	22	45	204	
Männer	78	76	72	63	62	0	51	47	43	42	35	43	122	
	145	143	129	119	115	0	94	85	76	72	57	88	154	

Die ausländische Bevölkerung in Steinheim 65 Jahre und älter wächst im Elfjahreszeitraum um 154% oder 88 Personen von 57 auf 145 Personen an. Der Gruppe der ausländischen Frauen verdreifacht sich, die Gruppe der Männer erfährt mehr als eine Verdoppelung.

3.4. Die demografische Alterung der Stadt Hanau und des Stadtteils Steinheim | Durchschnittsalter, Jugend-, Alten- und Gesamtquotient²⁴

- Wie misst man nun die „demografische Alterung“ der Stadt Hanau?

Der Begriff bezeichnet im Allgemeinen jenen bevölkerungsdynamischen Prozess, der eine **Zunahme des Anteils älterer Menschen** unter **gleichzeitiger Abnahme des Anteils der jüngeren Menschen** bewirkt.

Eine Bevölkerung ist also demographisch gealtert, wenn sich im Zeitablauf die relative Besetzung der oberen Altersstufen im Vergleich zu den unteren Altersstufen erhöht.

Erste Hinweise auf Veränderungen der Bevölkerungsstruktur gibt das Durchschnittsalter. Aus der nachstehenden Tabelle (Berechnung Statistikstelle Stadt Hanau) ist zu ersehen, dass das Durchschnittsalter der Hanauer Bevölkerung in den vergangenen 11 Jahren sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern um ca. 2 Jahre angestiegen ist.

Es gibt zwischen der deutschen und der ausländischen Bevölkerung deutliche Unterschiede. Das Durchschnittsalter bei den deutschen Frauen ist leicht um ein halbes Jahr gefallen. Das Durchschnittsalter der deutschen Männer nur um ein halbes Jahr gestiegen.

²⁴ Die nachfolgenden Ausführungen zum „Jugend-, Alten- und Gesamtquotient“ erfolgen in Anlehnung an: <http://www.bib-demografie.de>; bib: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung Wiesbaden

Hingegen stieg das Durchschnittsalter bei den ausländischen Frauen um mehr als 7 ½ Jahre und bei den ausländischen Männern um 7 Jahre.

Diese Effekte stehen im Zusammenhang mit dem oben skizzierten Rückgang der ausländischen Bevölkerung bzw. der Zunahme der deutschen Bevölkerung in der Altersgruppe der unter 20-Jährigen.

Tabelle Durchschnittsalter Stadt Hanau gesamt:

	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999
Durchschnittsalter gesamt											
Frauen	44,0	42,9	42,6	42,4	42,2	k.A.	41,9	41,8	41,8	41,8	41,8
Männer	40,6	40,5	40,2	39,9	39,6	k.A.	39,2	38,9	38,8	38,6	38,4
Durchschnittsalter deutsche Bevölkerung											
Frauen	44,2	44,3	44,2	44,2	44,1	k.A.	44,1	44,1	44,3	44,5	44,7
Männer	41,1	41,1	41,0	40,9	40,7	k.A.	40,5	40,4	40,5	40,6	40,6
Durchschnittsalter ausländische Bevölkerung											
Frauen	37,9	37,2	36,3	35,4	34,6	k.A.	33,2	32,5	31,8	30,9	30,2
Männer	38,5	37,9	37,0	36,4	35,7	k.A.	34,5	33,6	33,0	32,2	31,5

Die Bertelsmann Stiftung gibt das Durchschnittsalter der Hanauer Bevölkerung mit 42,3 Jahren an.

Tabelle Durchschnittsalter Steinheim:

	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999
Durchschnittsalter Steinheim											
Frauen	45,1	43,9	43,6	43,2	43,1		42,2	42,2			41,8
Männer	42,2	42,2	41,8	41,3	40,9		40,2	39,8			39,1

Wir können sehen, dass die Steinheimer Bevölkerung Ende 2009 um 1 Jahr älter ist als die Bevölkerung der Stadt Hanau und in den vergangenen elf Jahren im Durchschnitt 3 Jahre älter geworden ist.

Zur differenzierten Messung der „demographischen Alterung“ dienen verschiedene Kennziffern: Jugend-, Alten- und Gesamtquotient.

- **Jugendquotient**

Im Jugendquotienten (bzw. eigentlich Kinder- und Jugendquotienten) wird die jüngere (noch nicht erwerbsfähige) Bevölkerung auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter bezogen. Es gibt dazu keine vorgeschriebenen Altersgrenzen, am gebräuchlichsten sind Abgrenzungen bei 15 bzw. 20 Jahren nach unten und 60 bzw. 65 Jahren nach oben, also: (Bevölkerung bis unter 15 bzw. 20 Jahre) / (Bevölkerung zwischen 15 bzw. 20 und 60 bzw. 65 Jahren). Insofern ist der Jugendquotient eine Rechengröße zur Abschätzung potenzieller Abhängigkeit der jungen - im Wesentlichen noch nicht erwerbstätigen - Bevölkerungsgruppe von der Bevölkerung im potenziell erwerbsfähigen Alter.

Der Jugendquotient lag in Deutschland im Jahr 2008 bei 31,5 unter 20-Jährigen je 100 20- bis unter 65-Jährige, das ist der niedrigste Wert, der für Deutschland je gemessen wurde.

	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999
Jugendquotient gesamt	33	33	33	34	34		34	34	34	34	34
Jugendquotient deutsche B.	36	35	35	35	34		33	32	31	31	30
Jugendquotient ausländische B.	25	27	30	31	33		37	39	41	45	47



In Hanau kommen auf je 100 „20 bis unter 65-Jährige“ 33 Personen unter 20 Jahre.



In Steinheim kommen auf je 100 „20 bis unter 65-Jährige“ 30 Personen unter 20 Jahre.

	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999
Jugendquotient Steinheim	30	30	30	30	30		30	31	30	30	31
Jugendquotient deutsche B.	31	31	30	30	30		30	29	29	29	29
Jugendquotient ausländische B.	24	24	27	30	33		35	38	38	41	42

Der Jugendquotient in Steinheim liegt noch unter dem bundesdeutschen Tiefwert des Jahres 2008.

- **Altenquotient**

Im Altenquotienten wird die ältere (nicht mehr erwerbsfähige) Bevölkerung auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter bezogen.

Dieser setzt die Zahl der 65-Jährigen und Älteren in Beziehung zur Bevölkerung von 20 bis unter 65 Jahren, also im erwerbsfähigen Alter. Er ist auch ein Gradmesser für die „Belastung“ der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter durch Rentner und Pensionäre. Der Altenquotient lag in Deutschland im Jahr 2008 bei 33,5 über 65-Jährigen je ‚100‘ 20- bis unter 65-Jährige, das ist der höchste Wert, der für Deutschland je gemessen wurde. Nach der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung wird sich die steigende Tendenz des Altenquotienten fortsetzen. Unter den dort getroffenen Bedingungen könnte er bis zum Jahr 2060 einen Wert von über 67 erreichen.

Dieses Maß stieg in Hanau zwischen 1999 und 2009 kontinuierlich an: von 26 auf 32.



Rechnerisch kommen somit auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter in Hanau 32 Ruheständler.

		2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999
Altenquotient	Hanau	32	31	31	30	29		28	27	27	27	26
Altenquotient	S'hm	36	36	35	33	31		28	28	27	27	26



Rechnerisch kommen somit auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter in Steinheim bereits heute 36 Ruheständler.

- **Greying-Index**

Der so genannte **Greying-Index** bildet das Zahlenverhältnis der Hochbetagten, Bevölkerung über 80 Jahre und älter, zu der „jungen Alten“ Bevölkerung 60 bis unter 80 Jahre, ab und ist somit - in der Zeitreihe - ein Maß für die demographische Alterung innerhalb der Altenbevölkerung.

Greying-Index	30	29	29	29	28		26	26	25	24	26
---------------	----	----	----	----	----	--	----	----	----	----	----

Dieser Index betrug für die Stadt Hanau im Jahr 1999 26 und stieg seit dem kontinuierlich an und liegt nun Ende 2009 bei 30.

Das bedeutet, dass nun einer hochbetagten Person gut 3 Personen (1999 4 Personen) im Alter zwischen 60 und 80 Jahren gegenüberstehen. Es findet als auch innerhalb der Gruppe der Alten eine Verschiebung in Richtung Zunahme der alten Alten statt.

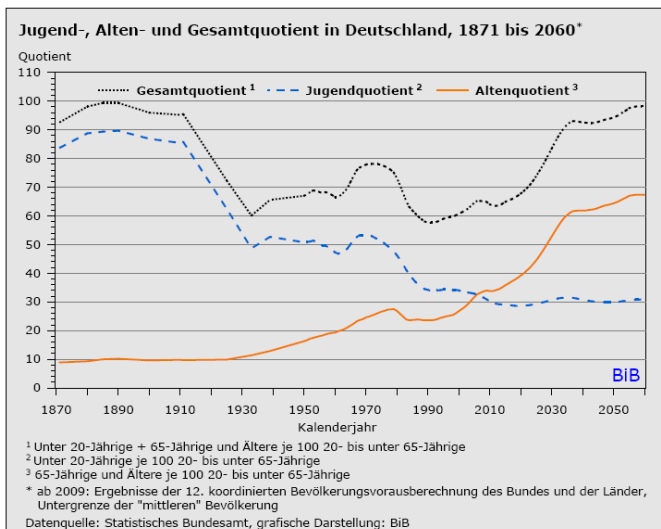
Dieser Index betrug für Steinheim im Jahr 1999 18 und stieg seit dem kontinuierlich an und liegt nun Ende 2009 bei 23.

Greying-Index	23	23	23	23	22		21	21	19	19	18
---------------	----	----	----	----	----	--	----	----	----	----	----

Das bedeutet, dass nun einer hochbetagten Person ca. 4 Personen (1999 5 Personen) im Alter zwischen 60 und 80 Jahren gegenüberstehen. Es findet als auch innerhalb der Gruppe der Alten eine Verschiebung in Richtung Zunahme der alten Alten statt.

- **Gesamtquotient**

Der Gesamtquotient oder Gesamtabhängigenquotient ist vor allem für ökonomische Fragestellungen relevant und spiegelt das quantitative Verhältnis von Bevölkerung im erwerbsfähigen und nichterwerbsfähigen Alter wider, er ergibt sich als Summe aus dem Jugend- und dem Altenquotienten.



Insofern ist der Gesamtquotient eine Rechengröße zur Abschätzung potenzieller Abhängigkeit der jüngeren und älteren - im Wesentlichen noch nicht bzw. nicht mehr erwerbstätigen - Bevölkerungsgruppe von der Bevölkerung im potenziell erwerbsfähigen Alter.

Der Gesamtquotient lag in Deutschland im Jahr 2008 bei 65,1 unter 20- und über 65-Jährigen je 100 20- bis unter 65-Jährige

und damit etwa auf dem Niveau der 1950er Jahre. Durch den gegenläufigen Trend von Jugend- und Altenquotient - wobei allerdings der Jugendquotient langsamer gesunken ist als der Altenquotient anstieg - war der Gesamtquotient in den 1990er Jahren auf dem tiefsten jemals erreichten Niveau von unter 60. In den nächsten Jahrzehnten wird dieser Wert weiter ansteigen, nach den Ergebnissen der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung könnte er bis zum Jahr 2060 einen Wert von über 98 erreichen. Dies wäre in etwa das gleiche Niveau wie im Jahr 1880 - nur in deutlich anderer Aufteilung zwischen Jugend- und Altenquotient.

	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999
Hanau	65	64	64	64	63		61	61	60	61	60
Steinheim	66	66	64	64	61		58	58	58	57	57



Der Gesamtquotient weicht in Hanau des Jahres 2008 liegt um 1,1 Punkte unter dem derzeitigen Bundesdurchschnitt von 65,1.



Der Gesamtquotient in Steinheim des Jahres 2008 liegt um 0,9 Punkte über dem derzeitigen Bundesdurchschnitt von 65,1.

3.5. Zuwanderung und Heterogenisierung

Zuwanderung

Neben der Entwicklung der Geburten und der Langlebigkeit ist die Zuwanderung der dritte Faktor, der auf die Entwicklung einer Bevölkerung einwirkt. Es sind unterschiedliche Wanderungen zu unterscheiden. Grundsätzlich haben wir es mit der Zuwanderung und Binnenwanderung zu tun.

▪ Die Situation in Hanau

Der Wanderungs"gewinn", der Saldo bei der deutschen Bevölkerung verlief im Zeitraum 1999 bis 2008 unterschiedlich. Der Saldo stieg von 1999 bis 2002 an und verlief dann bis 2007 negativ. Mit einem Minus von 49 fiel er im Jahr 2008 moderat aus.

Der Wanderungs"gewinn", der Saldo bei der ausländischen Bevölkerung verlief im Zeitraum 1999 bis 2008 insgesamt positiv. Der Saldo stieg von 1999 bis 2002 stark an, sank 2006 auf das Niveau von 1999 um nun wieder anzusteigen. Mit einem Plus von 56 fiel er im Jahr 2008 konnte er den „Verlust“ der deutschen Bevölkerung ausgleichen.

▪ Die Situation in Steinheim

	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999
Zu- und Wegzüge											
Zuzug	653	682	592	593	608	562	612	588	670	640	671
Wegzug	543	664	648	590	584	593	610	542	584	670	589
Saldo	110	18	-56	3	24	-31	2	46	86	-30	82

In Bezug auf die Gesamtstadt gehört der Stadtteil Steinheim zu den Wanderungsgewinnern.

Heterogenisierung

Wir alle kennen das Schlagwort: „weniger - älter - bunter“. Bunter meint die Zunahme der Heterogenität der jeweiligen Bevölkerung. Andere sprechen auch von der Internationalität einer Bevölkerung. Welche Begriffe gewählt werden; die Tatsachen sprechen für sich.

„Im Jahr 2008 hatten 15,6 Millionen Menschen der insgesamt 82,1 Millionen Einwohner Deutschlands einen Migrationshintergrund. Das heißt, 19% der Bevölkerung sind seit 1950 nach Deutschland zugewandert oder Nachkommen von Zugewanderten (2007: 18,7%, 2005: 18,3%). ... Der gestiegene Anteil ist auf zwei Ursachen zurückzuführen: Gegenüber 2007 ist die Bevölkerung mit Migrationshintergrund durch Zuzug und Geburten um 155.000 angewachsen, gleichzeitig ist die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund um 277.000 auf 66,6 Millionen zurückgegangen.

Von der Bevölkerung mit Migrationshintergrund waren 2008 etwa 7,3 Millionen Ausländerinnen und Ausländer (8,9% der Bevölkerung), und 8,3 Millionen Deutsche mit Migrationshintergrund (10,1% der Bevölkerung).“²⁵

Schauen wir in Hanau auf den Ausländeranteil in % an der Gesamtbevölkerung bezogen auf die erste Staatsangehörigkeit, so können wir feststellen, dass der Anteil seit 1999 um rund 2% auf derzeit 19,8% zurückgegangen ist. Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an der Hanauer Bevölkerung ist gegenüber dem Bundesdurchschnitt (8,9%) mehr als doppelt so hoch. Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund hingegen ist im selben Zeitraum um 6% von 26,8 auf 32,9 Prozent gestiegen. Der Anteil der Hanauer Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist gegenüber dem Bundesdurchschnitt (19%) ca. 1,7-mal größer.

²⁵ siehe: Pressemitteilung Nr. 033 vom 26.1.2010 - Statistisches Bundesamt: Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund leicht gestiegen

Ausländeranteil in % in der Gesamtbevölkerung (bezogen auf die 1. Staatsangehörigkeit)										
	2009	2008	2007	2006	2005	2003	2002	2001	2000	1999
insgesamt	12,0	12,3	12,9	12,8	12,6	12,3	12,4	12,4	11,8	11,7
Frauen	11,6	11,8	12,3	12,3	12,1	11,8	11,7	11,5	10,9	10,8
Männer	12,5	12,9	13,5	13,3	13,2	12,8	13,2	13,4	12,8	12,7

Anteil der Bevölkerung in % mit Migrationshintergrund (Migrationshintergrund = 1. StA; 2.StA; Einbürgerungsvermerk)										
	2009	2008	2007	2006	2005	2003	2002	2001	2000	1999
insgesamt	21,0	21,0	21,1	20,4	19,6	17,4	17,0	16,5	15,5	15,1
Frauen	20,7	20,8	20,9	20,0	19,3	17,0	16,4	15,7	14,5	14,1
Männer	21,2	21,1	21,4	20,8	20,0	17,8	17,6	17,3	16,5	16,1

Schauen wir in Steinheim auf den Ausländeranteil in % an der Gesamtbevölkerung bezogen auf die erste Staatsangehörigkeit, so können wir feststellen, dass der Anteil seit 1999 relativ konstant bei 12% liegt. Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an der Steinheimer Bevölkerung ist gegenüber dem Bundesdurchschnitt (8,9%) um ca. 50% höher.

Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund hingegen ist im selben Zeitraum um knapp 6% von 15,1 auf 21 Prozent gestiegen. Der Anteil der Steinheimer Bevölkerung mit Migrationshintergrund liegt damit leicht über dem Bundesdurchschnitt (19%).

- Betrachtung der ausländischen Bevölkerung nach Nationalitäten

Die ausländische Bevölkerung ist keine homogene nationale oder kontinentale Bevölkerungsgruppe. In Hanau leben Menschen aus insgesamt 122 verschiedenen Staaten.

Der Anteil der fünf häufigsten Nationalitäten nahm in den vergangenen elf Jahren von 73 auf 68% ab. Dies deutet auf eine wachsende Vielfalt hin.

Anteil der 5 häufigsten Nationalitäten an allen Ausländer(innen) (5 größten Nationalitäten der 1. Staatsangehörigkeit)											
	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002	2001	2000	1999
insgesamt	67,9	68,2	68,6	68,4	68,5	68,2	68,4	69,4	70,6	71,9	73,6
Frauen	66,6	67,1	67,1	66,7	66,7	k.A.	66,1	67,1	68,7	70,1	71,8
Männer	69,3	69,4	70,0	70,0	70,3	k.A.	70,7	71,6	72,5	73,6	75,1

Zu den fünf häufigsten Nationalitäten im Schnitt der vergangenen elf Jahre zählen: Türkei, Italien, Spanien, Jugoslawien, Serbien-Montenegro; gefolgt von Polen und Bosnien.

Im Jahr 2009 ergab sich folgende Reihenfolge: Türkei, Italien und Polen, Serbien und Montenegro sowie Bosnien; gefolgt von Spanien und Kroatien.

Die am häufigsten vorkommende Nationalität in Steinheim ist die der Italiener mit 442 Personen. Damit wohnt fast die Hälfte der in Hanau insgesamt lebenden Italiener (990) in Steinheim.

Es folgen: Türkei (440 von 6.600), Spanien (80 von 296), Polen (56 von 606), Serbien (50 von 609), USA (47 von 185), Makedonien (40 von 252) und Kroatien (35 von 324) sowie Österreich (28 von 82).

3.6. Haushalts- und Lebensformen²⁶

- **Haushaltstypen**

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes lebte im Jahr 2006 mehr als die Hälfte (52%) der Menschen in Deutschland in einer Familie:

- 20,3 Millionen Kinder (24,9 Prozent der Bevölkerung) und
- 22,1 Millionen Eltern oder Elternteile, die ihre minder- und volljährigen Kinder versorgten (27,1 Prozent der Bevölkerung).

Von den 22,1 Millionen Elternteilen waren

- 17,98 Millionen Ehefrauen oder -männer (81,2 Prozent),
- 01,51 Millionen Lebenspartner oder -partnerinnen (6,8 Prozent) und
- 02,66 Millionen alleinerziehende Elternteile (12,0 Prozent).

22,7 Millionen Personen bzw. 27,8 Prozent der Bevölkerung lebten im selben Jahr in einer Paargemeinschaft ohne Kinder. Entweder lebten sie als Ehepaar (19,36 Mio. Personen) oder als nichteheliche (gemischtgeschlechtliche) oder gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaft (3,35 Mio. Personen) in einem gemeinsamen Haushalt zusammen. Zu dieser Personengruppe gehören neben dauerhaft kinderlosen Paaren auch solche, die noch keine Kinder haben oder

²⁶ Christian Hartmann: „Die soziale Situation in Deutschland“, Hrsg.: Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2008; auf: <http://www.bpb.de/wissen/>

aber deren Kinder nicht mehr ledig oder selbst Teil einer Lebensgemeinschaft sind, deren Kinder im Haushalt eigene Kinder versorgen oder das Elternhaus bereits verlassen haben.

Gut **20 Prozent** der Bevölkerung waren im Jahr 2006 **alleinstehend**. Sie wohnten also ohne eigene Kinder und ohne Lebenspartner in einem Haushalt. In einem Einpersonenhaushalt lebten dabei 18,3 Prozent der Bevölkerung (14,9 Mio. Personen). In einem Mehrpersonenhaushalt, aber ohne eigene Kinder und ohne Lebenspartner, wohnten 1,9 Prozent der Bevölkerung (1,6 Mio. Personen).

Anmerkungen:

- Der Anteil der in Familien lebenden Bevölkerung (Eltern, Elternteile, Kinder) lag im Jahr 2006 bei 52,0 Prozent und damit 4,6 Prozentpunkte niedriger als noch zehn Jahre zuvor.
- Im gleichen Zeitraum stiegen die Anteile der in Paargemeinschaften ohne Kinder lebenden Bevölkerung und der alleinstehenden Bevölkerung um 1,9 bzw. 2,7 Prozentpunkte.
- Parallel zu dem Rückgang des Anteils der in Familien lebenden Bevölkerung ist auch die absolute Zahl der Familien zurückgegangen. Im Jahr 2006 gab es knapp 8,8 Millionen Familien in Deutschland. Im April 1996 waren es noch gut 9,4 Millionen. Damit sank die Zahl der Familien innerhalb von zehn Jahren um etwa 7 Prozent. Mit Ausnahme des Jahres 1997 ist die Zahl der Familien seit 1996 kontinuierlich zurückgegangen.

Tabelle Anzahl der Personenhaushalte ²⁷ (Stand 31.12.2008)

Stadtteil	1	2	3	4	5	6	7 und mehr	Gesamt
Innenstadt	3.326	1.418	615	409	169	96	81	6.114
Kesselstadt	1.925	1.304	682	437	195	93	188	4.824
Nordwest	2.090	1.329	699	476	154	75	103	4.926
Lamboy	1.684	965	559	437	215	100	186	4.146
Südost	1.673	893	498	377	199	94	137	3.871
Mittelbuchen	379	443	291	179	53	21	32	1.398
Steinheim	2.012	1.581	917	577	233	79	124	5.523
Klein-Auheim	902	889	563	408	127	42	85	3.016
Großauheim	2.031	1.564	878	573	218	89	96	5.449
Wolfgang	210	136	89	82	30	22	25	594
Gesamt	16.232	10.522	5.791	3.955	1.593	711	1.055	39.859

²⁷ Quelle: <http://www.hanau.de/rathaus/statistik/daten/005365/index.html>

- Familienstand | Ehedauer | Religionszugehörigkeit

Der Familienstand einer Person gibt im Personenstandswesen an, ob diese ledig, verheiratet, geschieden oder verwitwet ist, oder eine entsprechende Rechtstellung bezüglich einer Lebenspartnerschaft besteht.

Die nachstehende Tabelle vergleicht die Entwicklung im Stadtteil Steinheim mit der Entwicklung der Gesamtstadt.

Der Aufstellung zufolge nahm die Zahl der Ledigen in den Jahren 2002 bis 2009 um 4% zu, während die Zahl der Verheirateten um 2% sank. Die Zahl der Scheidungen stieg gegenüber dem Jahr 2002 um 17%; die Verwitwung ging um 3% zurück.

- Familienstand

Hanauer Einwohner nach Familienstand in den Jahren 2002 bis 2009									
		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Hanau	ledig	36.110	36.176	36.334	36.873	36.887	36.946	36.799	37.061
Steinheim	ledig	4.866	4.902	4.877	4.966	5.012	4.963	4.962	5.056
Hanau	verheiratet	44.210	43.984	43.788	43.895	43.672	43.297	42.869	42.664
Steinheim	verheiratet	6.521	6.485	6.483	6.478	6.529	6.500	6.486	6.420
Hanau	geschieden	6.285	6.449	6.612	6.736	6.867	6.983	7.207	7.393
Steinheim	geschieden	715	149	886	802	811	818	839	863
Hanau	verwitwet	6.672	6.650	6.568	6.598	6.561	6.477	6.430	6.413
Steinheim	verwitwet	911	884	769	902	880	876	877	885
Hanau	Lebenspartnerschaften								79
Steinheim	Lebenspartnerschaften								13

- Ehedauer

Ein Blick auf die Ehedauer zum Stichtag 31.12.2009 soll das Bild abrunden.

Ehedauer (Einwohner über 18 Jahren)							
		bis 5	5 bis 9	10 bis 19	20 bis 29	30 und mehr	
		Jahre	Jahre	Jahre	Jahre	Jahre	
Hanau	absolut	5.375	5.181	9.057	7.527	15.524	42.664
	in %	12,6	12,14	21,23	17,64	36,39	100
Steinheim	absolut	737	680	1.383	1.086	2.534	6.420
	in %	11,48	10,59	21,54	16,92	39,47	100

Es leben fast 40% der Verheirateten seit 30 und mehr Jahren in ihrer Ehe. Zwischen dem 20. und 29.Ehejahr leben ca. 4,5% weniger Personen in einer Ehe als im vorherigen Zeitraum.

▪ **Religionszugehörigkeit**

Die nachstehende Tabelle zeigt, dass am 31.12.2009 insgesamt 62,89% der Steinheimer Bevölkerung einer christlichen Religion angehören; der evangelischen Glaubens sind 22,24% und katholischen Glaubens 40,65%.

Sowohl die evangelische als auch die katholische Gemeinde haben gegenüber dem Jahr 2002 ca. 6,4 bzw. 6,1% an Mitgliedern verloren.

Der Anteil der evangelischen Christen an allen evangelischen Christen in Hanau betrug im Jahr 2002 12,57% und im Jahr 2009 13,01%; bei den katholischen Christen: 20,23% bzw. 20,72% im Jahr 2009.

Hanauer Einwohner nach Familienstand in den Jahren 2002 bis 2009									
		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Hanau	evangelisch	24.811	24.419	24.228	24.048	23.742	23.231	22.794	22.514
Steinheim	evangelisch	3.118	3.062	3.079	3.065	3.068	2.995	2.954	2.930
Hanau	katholisch	28.093	27.492	27.213	27.144	26.966	26.577	26.111	25.845
Steinheim	katholisch	5.682	5.597	5.527	5.509	5.482	5.382	5.334	5.356
Hanau	sonstige	40.373	41.357	41.861	42.985	43.357	43.962	45.251	44.482
Steinheim	sonstige	4.213	4.361	4.409	4.585	4.692	4.789	4.951	4.890
absolut		13.013	13.020	13.015	13.159	13.242	13.166	13.239	13.176
%	evangelisch	23,96	23,52	23,66	23,29	23,17	22,75	22,31	22,24
%	katholisch	43,66	42,99	42,47	41,86	41,40	40,88	40,29	40,65
%	sonstige	32,38	33,49	33,88	34,84	35,43	36,37	37,40	37,11

Hanauer Einwohner nach Altersgruppe, Stadtteil und Religion:

Stand: 31.12.2009	unter 18 Jahre	18 bis 29 Jahre	30 bis 49 Jahre	50 bis 69 Jahre	70 Jahre und älter	Gesamt
evangelisch Hanau	2.933	3.383	5.665	5.661	4.616	22.258
evangelisch Steinheim	413	415	811	740	521	2.900
in % Steinheim	14,24	14,31	27,97	25,52	17,97	
in % Hanau	13,18	15,20	25,45	25,43	20,74	
katholisch Hanau	3.377	3.912	6.905	6.661	4.682	25.537
katholisch Steinheim	775	750	1.406	1.391	974	5.296
in % Steinheim	14,63	14,16	26,55	26,27	18,39	
in % Hanau	13,22	15,32	27,04	26,08	18,33	

In beiden Gemeinden ist die Verteilung der Altersgruppen in etwa gleich. Die Altersgruppen der 30 bis 69-Jährigen stellen in beiden Gemeinden mit einem Anteil von ca. 53% die jeweils stärkste Gruppe dar. In beiden Gemeinden liegt der Anteil der Personen, die 70 Jahre alt und

älter sind bei um die 18%. Demnach entfallen ca. 29% auf alle Personen von 0 bis 29 Jahren.

4. Zusammenfassung

Die Stadt Hanau präsentiert sich heute hinsichtlich ihrer demografischen Topografie laut Bertelsmann Stiftung als „stabile Mittelstadt und regionales Zentrum mit geringem Familienanteil“. ²⁸



- Einwohnerzahlen

Die Bevölkerung der Hauptwohnungsinhaber der Stadt Hanau hat von 1999 bis Ende 2009 um 858 Personen oder 1% von 87.162 auf 88.020 Personen zugenommen.

- Im Stadtteil Steinheim hat die Bevölkerung von 12.212 um 183 Personen auf nunmehr 12.395 Personen zugenommen. Dies entspricht einem Zuwachs von knapp 1 Prozent.

Die Personenzahl der unter 20-Jährigen ist in Hanau im selben Zeitraum um 4,5% zurückgegangen. Der Anteil der 65-Jährigen und Älteren um 19,29% gewachsen. Die Zahl der erwerbsfähigen Personen im 20. bis zur Vollendung des 64. Lebensjahres ist mit Schwankungen zurückgegangen. Die Differenz zwischen 1999 und 2009 beträgt ein Minus von 1.044 Personen.

- In Steinheim ging die Personenzahl in dieser Altersgruppe um 114 Personen bzw. 9% zurück. Der Rückgang verläuft in den unteren Jahrgangsstufen stärker als in den oberen. Der Anteil der 20 bis unter 64-Jährigen liegt mit 61,6% über dem Hanauer Durchschnitt von 60,9% und noch mit 0,6% über dem Bundesdurchschnitt. Insgesamt ist ein Minus von fast 6% für diese Altersgruppe festzustellen.

Innerhalb der Altersgruppe der über 65-Jährigen wachsen der Anteil der Männer gegenüber den Frauen deutlich sowie der Anteil der hochbetagten Frauen und Männer innerhalb dieser Altersgruppe. Ein besonderes Augenmerk ist auf den deutlich wachsenden Anteil der alten ausländischen Einwohner zu legen.

- Die Personen in der Altersgruppe der über 65-Jährigen ist stark angestiegen und zwar um 34,6%. Die Zunahme bei den Frauen mit fast 25% verläuft dabei etwas langsamer

²⁸ Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Wegweiser Demographischer Wandel 2020 | Analysen und Handlungskonzepte für Städte und Gemeinden, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2006

als bei den Männern mit fast 50%. Dennoch dominieren die Frauen weiterhin in diesen Altersklassen.

Im Jahr 2008 betrug der Anteil an den Hauptwohnungsberechtigten der unter 20-Jährigen 20,1%, der 20 bis unter 65-Jährigen 60,9% und der Anteil der 65-Jährigen und Älteren lag bei 19%. Hanau liegt damit - grob gesprochen - im Bundestrend.

In Steinheim betrug der Anteil an den Hauptwohnungsberechtigten der unter 20-Jährigen 18,2%. Damit liegt Steinheim fast 2% unter dem gesamtstädtischen Wert und 1% unter dem Bundeswert. Der Anteil der Erwerbsbevölkerung hingegen liegt sowohl über dem Gesamt- als auch über dem Bundeswert. Der Anteil der über 65-Jährigen ist trotz des starken Anstiegs in den letzten Jahren im Bundestrend und liegt 1 Prozentpunkt über dem Stadtwert.

- **Familiengründung und Geburten**

Die Geburtenzahl in der Stadt Hanau ist rückläufig. Wurden 1999 noch 894 und 2000 gar 943 Kinder geboren, so sind es im Jahr 2009 „nur“ noch 817 Geburten; nach einem Tiefstand von 781 Geburten im Jahr 2008. Da Zahl der Geburten im Jahr 2007 der Zahl im Jahr 2006 entspricht, könnte man vorsichtig sagen, dass einige Paare die Verwirklichung ihres Kinderwunsches vorgezogen haben.

Die Gruppe der potentiellen Familiengründer/innen im Alter der 20 bis unter 49-Jährigen ist zwar gewachsen; jedoch auch der Anteil der ledigen dieser Altersgruppen.

- **Die Geburtenzahl ist auch in Steinheim rückläufig. Wurden 1999 noch 129 und 2000 gar 131 Kinder geboren, so sind es im Jahr 2009 „nur“ noch 113 Geburten; nach einem Tiefstand von 88 Geburten im Jahr 2005.**

Die Gruppe der potentiellen Familiengründer/innen im Alter der 20 bis unter 49-Jährigen ist zwar gewachsen (um 12%); jedoch auch der Anteil der ledigen Personen (3,8%) in dieser Altersgruppen.

- **Alterung und Lebenserwartung**

In Hanau kommen auf je 100 „20 bis unter 65-Jährige“ 33 Personen unter 20 Jahre. Rechnerisch kommen auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter in Hanau 32 Ruheständler. Damit kommen auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 65 Personen „unter 20 Jahre“ und „65 Jahre und älter“.

- In Steinheim kommen auf je 100 „unter 20 bis 65-Jährige“ 30 Personen unter 20 Jahre. Rechnerisch kommen auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter in Steinheim 36 Ruheständler. Damit kommen auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 66 Personen „unter 20 Jahre“ und „65 Jahre und älter“. Der Gesamtquotient in Steinheim des Jahres 2008 liegt um 0,9 Punkte über dem derzeitigen Bundesdurchschnitt von 65,1.

Das Durchschnittsalter in der Stadt Hanau liegt 2009 bei den Frauen bei 44 und bei den Männern bei 40,6 Jahren.

- Das Durchschnittsalter der Steinheimer Frauen liegt im Jahr 2009 bei 45,1 und bei den Steinheimer Männern bei 42,2 Jahren.
Die Steinheimer Bevölkerung ist älter als der Durchschnitt in der Stadt Hanau.
 - Zuwanderung und Heterogenisierung

Steinheim kann in der Regel mehr Zu- als Wegzüge melden. Der positive Saldo im Jahr 2009 betrug 110 Personen. Der Schnitt in den Jahren 1999 bis 2009 lag bei 23 Personen.

Der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung bezogen auf die erste Staatsbürgerschaft liegt bei 19,8% und damit mehr als doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt. Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund hingegen ist von 1999 bis 2009 um 6% auf nunmehr 32,9% gestiegen; der Bundesdurchschnitt liegt bei 19%.

- In Steinheim liegt der Anteil der ausländischen Bevölkerung relativ konstant bei 12%.

Die Vielfalt der Nationalitäten ist in den vergangenen elf Jahren gewachsen. Zu den häufigsten Nationalitäten in der Stadt Hanau zählen die Türken, gefolgt von den Italienern und Spaniern, den Yugoslawen, den Serben, Polen und Bosniern.

- Die am häufigsten vorkommende Nationalität in Steinheim ist die der Italiener mit 442 Personen. Damit wohnt fast die Hälfte der in Hanau insgesamt lebenden Italiener (990) in Steinheim.

Es folgen: Türkei (440 von 6.600), Spanien (80 von 296), Polen (56 von 606), Serbien (50 von 609), USA (47 von 185), Makedonien (40 von 252) und Kroatien (35 von 324) sowie Österreich (28 von 82).

5. Schluss

Die Schrift versteht sich als Momentaufnahme sowohl der Zahlen, Daten und Fakten als auch im Hinblick auf die gesellschaftlichen Strömungen.

Am Ende derartiger Betrachtungen erfolgt „traditionsgemäß“ ein Ausblick. Wohin also blicken?

Die Gestaltung des demografischen Wandels, schreibt die Bertelsmann Stiftung in ihrer im Jahr 2006 veröffentlichten Publikation „Wegweiser Demographischer Wandel 2020 | Analysen und Handlungskonzepte für Städte und Gemeinden, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2006“, sei für Politik und Verwaltung eine strategische Daueraufgabe. Man müsse sich dauerhaft mit folgenden Fragen beschäftigen:

- Wie werden wir in unseren Städte und Gemeinden mit immer weniger Kindern und immer mehr älteren Menschen leben?
- Welche Konsequenzen ergeben sich aus dem demografischen Wandel für die Wohnraumversorgung, den Finanzhaushalt, für Fragen des Städtebaus oder die Planung neuer Einzelhandelskonzepte?
- Welche Strategien und Konzepte müssen in zentralen kommunalen Politikfeldern wie Integration, Bildung, Kinder- und Familienfreundlichkeit oder Seniorenpolitik entwickelt und umgesetzt werden?
- Welche Handlungsfelder haben für die Kommune die höchste Priorität, und was muss ganz konkret getan werden?
- Wie können die Ideen und Potenziale der Bürgerinnen und Bürger in die Entwicklung stadtspezifischer Entwicklungskonzepte eingebracht werden?

Es werden von der Bertelsmann Stiftung fünf „zentrale“ Handlungsfelder aufgeführt:

1. Zukunftsorientierte Seniorenpolitik
2. Kinder- und familienfreundliche Politik
3. Ausbalanciertes Infrastrukturmanagement
4. Urbanität und Flächenentwicklung
5. Sozialer Segregation entgegenwirken und aktive Integrationspolitik betreiben.

„Gute Strategien gibt es viele. Entscheidend für den Erfolg einer Kommune ist die konkrete Umsetzung vor Ort. Daran werden die Akteure gemessen werden - heute und vor allem von den nachfolgenden Generationen.“

6. Literatur- und Quellenverzeichnis

- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Wegweiser Demographischer Wandel 2020 | Analysen und Handlungskonzepte für Städte und Gemeinden, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2006
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Wer, wo, wie viele? - Bevölkerung in Deutschland 2025 | Praxiswissen für Kommunen, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2009
- Tanja Para: Sonderbericht | Bevölkerung der Stadt Hanau im Jahr 2009, Hg.: Magistrat der Stadt Hanau, Eigenverlag Hanau Januar 2010
- Magistrat der Stadt Hanau / Fachbereich Strategie und Bürgerservice / Sachgebiet Statistik: <http://www.hanau.de/rathaus/statistik/>
- Steffen Kröhnert u.a.: Deutschland 2020 | Die demografische Zukunft der Nation; Hg.: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Berlin 3., überarbeitete Auflage Mai 2005
- Raumordnungsprognose 2020/2050 | Bevölkerung, private Haushalte, Erwerbspersonen, Wohnungsmarkt, Berichte Band 23; Hg.: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn 2006
- Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung POITIK & UNTERRICHT, HEFT 1/2 - 2007, 1. QUARTAL, 33. JAHRGANG | Hrsg.: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB)
- Statistische Bundesamt: Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund leicht gestiegen; Pressemitteilung Nr.033 vom 26.01.2010,
- Christian Hartmann: „Die soziale Situation in Deutschland“, Hrsg.: Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2008; auf: <http://www.bpb.de/wissen/>
- Jörg Andersson: Nidderau | Die total junge Stadt; in: Frankfurter Rundschau vom 29. April 2010
- Kösters, Winfried: Weniger, Bunter, Älter; OLZOG Verlag GmbH, München 2006
- Irene Jung: Meine Generation und ich; in: Hamburger Abendblatt vom 6. September 2003
- <http://www.sven-lehmann.de/aktuell/generation-multimedia.html>
- Stadtmüller, Sven und Andreas Klocke (Hg.): Der demografische Wandel in der Region Frankfurt-Rhein-Main; Fachhochschulverlag Frankfurt 2010
- FOCUS 15/2010: 2030 | So leben wir morgen | Was wird aus den Deutschen?
- DER SPIEGEL Nr. 15/1962: Überbevölkerung
- DER SPIEGEL 2/ 2004: Land ohne Lachen



7. Anhang:

7.1. Geschichte der Stadt Steinheim

- Quelle: <http://www.online-steinheim.info/11158/12991.html>

Bereits Jäger und Sammler kamen vor über 12.000 Jahren (Altsteinzeit) nach Steinheim, da der Main gute Möglichkeiten für den Fischfang, aber auch zum Erlegen tränkender Tiere, bot. Die Jäger und Sammlerinnen waren Nomaden; Siedlungen auf der Steinheimer Gemarkung gibt es seit der Jungsteinzeit, damals vor 7.500 Jahren wurden die Menschen sesshaft. Auch hier wird der Main ein wichtiger Grund zur Ansiedlung gewesen sein, denn die nun zur bäuerlichen Lebensweise übergegangenen Menschen hätten nicht weit entfernt viel bessere Ackerböden aufsuchen können.

Wie die römischen stammen auch die meisten vorgeschichtlichen und nachrömischen Funde und Siedlungsspuren aus Niedersteinheim. Erst mit dem Bau der Burg auf der Basaltkuppe über dem Main tritt Obersteinheim stärker in den Vordergrund. Die Burg, deren Bau um 1200 begonnen wurde, und 1222 erstmals in einer Urkunde erwähnt ist, war für die Herren von Eppstein das Machtzentrum im Amt Steinheim. 1320 erhielten die Herren von Eppstein von König Ludwig IV die Stadtrechte für Steinheim. Die Anwohner wurden damit zu freien Bürgern, die Siedlung um die Burg durfte befestigt werden und in Streitfragen konnte die Frankfurter Gerichtsbarkeit in Anspruch genommen werden. Es entstand die Altstadt, die bis heute zahlreiche Gäste aus dem In- und Ausland zu einem Besuch anlockt. Zur wirtschaftlichen Stärkung der Stadt erhielten die Herren von Eppstein außerdem bald das Zollrecht, das Münzprägerecht sowie die Erlaubnis Juden anzusiedeln.

Älter als die Stadt war das Dorf Steinheim. Es bestand aus Häusern und Höfen, die sich um die katholische Pfarrkirche St. Nikolaus in der Kirchstraße gruppierten. Die Pfarrei in Klein-Steinheim blieb bis in das 15. Jahrhundert auch zuständig für Groß-Steinheim. Erst dann ließ der Kurfürst und Erzbischof von Mainz in der Altstadt eine eigene Kirche bauen. Es entstand die Stadtpfarrkirche St. Johann Baptist in der Nähe des Obertores. Der zinnengekrönte Turm dient ursprünglich Verteidigungszwecken, zusammen mit dem ebenso unverwechselbaren Bergfried mit seinen fünf spitzen Turmhelmen, der die Nordflanke schützte.

Während des Mittelalters kam es immer wieder zum Streit zwischen dem deutschen König und dem Papst in Rom. In den Fehden und Kriegen zwischen König und Papst, bzw. stellvertretend den rheinischen Kurfürsten, waren die Herren von Hanau und Eppstein Gegner, denn Hanau hatte sich dem König und Eppstein der Kirche angeschlossen. 1301 kam es sogar zur Zerstörung der Burg Steinheim durch Ulrich I von Hanau.

Die Herren von Eppstein verkauften 1425 Burg, Stadt und Amt Steinheim an den Mainzer Erzbischof und Kurfürst Konrad von Daun. Eine unterschiedliche Entwicklung von Hanau und Steinheim war damit besiegelt. Steinheim war fortan ein Stützweiler des kurmainzischen Herrschaftsgebietes am südlichen Main zwischen Mainz und Aschaffenburg. Hanau baute sein Herrschaftsgebiet im Blickfeld des Kurstaates aus und wurde protestantisch. Der Mainzer Erzbischof lässt die Burg zum Schloss ausbauen. Albrecht von Brandenburg und andere Kurfürsten halten sich gerne in Steinheim auf. Ihre Beamten verwalten von hier aus ein größeres Gebiet am Untermain und prägen gegen Ende des Mittelalters das noch heute weitgehend erhaltene Bild der Altstadt. Zeugnisse dieser Zeit sind nicht nur zahlreiche Wappensteine, sondern auch Häuser berühmter Amtmänner und Familien: Der Huttenhof, benannt nach Frowin von Hutten, der Wenck´sche Hof oder das Haus der Familie von Schönborn am heutigen Platz des Friedens. Besonders sehenswert ist auch das älteste Haus aus dem Jahre 1395 und das Fischerzunftthaus. Erneut eng verknüpft waren die Schicksale Steinheims und Hanaus im Dreißigjährigen Krieg. Steinheim wurde 1631 durch den schwedischen König Gustav Adolf erobert und 1632 an die Grafen von Hanau verschenkt. Es blieb bis 1635 hanauisch. Während der Belagerung Hanaus 1635/36 durch kaiserliche Truppen unter General Lamboy, nahm dieser sein Hauptquartier in Schloß Steinheim. Steinheim selbst wurde im Zuge der Belagerung Hanaus verwüstet.

Das Mainpanorama Steinheims hat im Jahre 1631 Matthäus Merian in einem seiner schönsten Kupferstiche dargestellt.

Die Bindung Steinheims an das Kurfürstentum Mainz wurde bis zur Säkularisation 1803 fortgesetzt. Mit dem Ende des Kurstaates verlor Steinheim an Bedeutung und gehörte fortan zu Hessen-Darmstadt. Um die Mitte des 19. Jh. setzte schließlich die Industrialisierung in Steinheim ein. Neben der Hartsteinindustrie wurde Tabak zu Zigarren verarbeitet und lithographische Anstalten eröffnet, die Etiketten für die Verpackungen druckten. Der Bau der Eisenbahnstrecke von Frankfurt am Main über Offenbach nach Hanau brachte vor allem Klein-Steinheim wirtschaftlichen Aufschwung.

Der jüdische Kaufmann L. Meyer-Gerngroß stiftete seiner Heimatstadt Steinheim auf dem ehemaligen Marktplatz (Platz des Friedens) das Friedensdenkmal. Steinheim besitzt somit ein einmaliges Friedensdenkmal aus wilhelminischer Zeit. Im 2. Weltkrieg wurde das Friedensdenkmal abgerissen und zerstört. Im Jahr 1965 wieder errichtet und am 17.11.1965 wieder eingeweiht. Im Juli 1980 wurde zum Gedenken an die Steinheimer Juden eine Gedenktafel angebracht. 1938 wurden Groß- und Klein-Steinheim zur Stadt Steinheim vereinigt.